

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Münster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Volantinen werden zu 10 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erschlüssliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.f.w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 30. Münster, Sask., Mittwoch, den 11. September 1918. Fortlaufende No. 758.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Auch während der ganzen vergangenen Woche dauerte das Vordringen der Alliierten in Nordfrankreich fort. In weniger als zwei Monaten haben sie jetzt fast das ganze Terrain, welches die Deutschen im Laufe des Frühjahres erobert hatten, zurückgewonnen.

In London schließt man aus einer Erklärung Ludendorffs, daß er beabsichtige, auf der alten Linie, welche die Deutschen letzten Winter inne hatten, festen Stand zu halten. Gelingt ihm dieses, so wäre man in Bezug auf das gehaltene Terrain beim Eintritt in den Winter wieder gerade so weit wie vor einem Jahre, trotz der ungeheuren Verluste an Menschenleben und Kriegskosten dieses Jahres.

Von anderen Kriegsfrenten ist nichts von Wichtigkeit zu melden.

Washington, 31. Aug. — Alle Amerikaner mit Ausnahme des General-Konjuls Poole haben Moskau auf der Reise nach Stockholm verlassen, wurde das Staats-Departement durch Nachrichten in Kenntnis gesetzt, welche von der schwedischen Regierung kamen.

London, 31. Aug. — 1500 Gefangene wurden von den Briten heute genommen, meldet der Abendbericht.

Hais, Australische Truppen eroberten Mount St. Quentin, welcher Peronne beherrscht, und ein gutes Stück an der Somme. Sie stießen Feuillecourt, nordöstlich von Peronne, soll sich ebenfalls in britischen Händen befinden. Weiter nördlich zwischen Vapaume und der Somme nahmen die Briten das Gehölz von Mariennes und das hoch gelegene Terrain östlich und nördlich davon. Wichtige deutsche Gegenangriffe wurden zurückgewiesen.

Washington, 31. Aug. — Die amerikanischen Soldaten, welche sich bei der japanisch-amerikanischen Expedition in Sibirien befinden, sollen Ausrüstung und Uniformen erhalten, welche denen ähnlich sind, welche die Truppen in Alaska tragen, sagte das Kriegsdepartement heute Nachmittag.

Washington, 31. Aug. — Beinahe alle amerikanischen Verbände, welche jetzt mit den Franzosen und den Briten gefochten haben, sind weggezogen worden und sind unter das Kommando des Generals Pershing gestellt worden, sagte Gen. March heute zu den Mitgliedern des Senats-Komitees für militärische Angelegenheiten.

Peking, 31. Aug. — Gen. Semenov hat die Eisenbahn-Station von Borzja erobert. Die Bolschewiki zogen sich zurück und verbrennen die Brücken und zerstören die Eisenbahnen.

Rom, 1. Sept. — Ein österreichischer Verband wurde von den Italienern am Col Del Rosso heute unter bedeutenden Verlusten für den Feind zurückgetrieben, meldete das Kriegsministerium.

London, 1. Sept. — Die britischen Streitkräfte in Flandern haben Steenwerd erreicht, welches nur 4 1/2 Meilen nordwestlich von Armentieres liegt. Von dort läuft nach Hais der Abendbericht die britische Linie durch Deverrier und Doulien, ungefähr halbwegs zwischen Steenwerd und Chaires, der wichtigen Eisenbahnstation an der Ys. Kämpfe gehen weiter um Neuve Eglise, 5 Meilen nordwestlich von Armentieres, und

Bulverghem, 2 1/2 Meilen nordöstlich von Bailleul.

London, 2. Sept. — Die Botan Unterstützungs-Linie zwischen Procourt und Queant, einer der furchtbarsten Verteidigungsstände an der ganzen westlichen Front wurde von den Engländern und den Canadianern heute Morgen erobert, meldet Feldmarschall Haig in seinem Abendbericht. Gestern wurden Villers-les-Cagnicourt und Cagnicourt erobert und Hais Truppen über die deutschen Verteidigungsstellungen an der Linie Cerpigny-Keincourt-Villers-les-Cagnicourt. Sie rücken in der Richtung auf Dueant, die jüdische Spitze der Haislinie vor, und haben Moreuil genommen.

London, 2. Sept. — Die Briten drängen heute in die Ausläufer von Lens ein, meldete Feldmarschall Haig in seinem Abendbericht. Ein Tausend Gefangene wurden von den Briten an der Angriffsfrent genommen, sagt der Bericht. Die Briten erreichten Beuigny-Chateau an der Straße von Vapaume nach Arras und eroberten Villers-Sur-Trios, Le Transloy, St. Pierre Baast-Gehölz und Haute Allaines. Fortschritt wurde an der Front an der Ys in Flandern gemacht. Deutsche Gegenangriffe an der Somme wurden ebenfalls zurückgewiesen.

Paris, 2. Sept. — Der amtliche Bericht sagt: In der Gegend des Nord-Kanals herrscht heftiges Feuer der Artillerie. Wir trieben zwei Gegenangriffe des Feindes in der Gegend von Campagne zurück. Alle unsere Stellungen wurden unverfehrt gehalten. In der Gegend an der Ailette, zwischen der Duse und der Aisne, machten die Franzosen neuen Fortschritt in den Wäldern westlich von Coucy le Chateau und in dem Abschnitt bei Pont St. Marc. 100 deutsche Gefangene wurden in der Champagne in der Gegend von Auberive verhaftet, wurde aber abgewiesen.

London, 3. Sept. — Der Feind ist auf der ganzen Schlachtfrent im Rückzuge, meldete heute Feldmarschall Haig. Queant befindet sich in den Händen der Briten seit der letzten Nacht, meldet der offizielle Bericht.

Paris, 3. Sept. — Der offizielle Bericht lautet: Im Verlaufe der Nacht herrschten Artilleriekämpfe an der Somme Front, zwischen der Duse und der Aisne. Versuche deutsche Ueberfälle an der Besse und in den Vogesen verliefen ohne Erfolg.

London, 3. Sept. — Der amtliche Bericht über die Ereignisse an der Mucmanfront sagt: Am Sonnabend wurden feindliche Stellungen bei North Oberjeskaya, 75 Meilen südlich von Archangel, von den alliierten Truppen angegriffen und genommen. Wir gehen vor in der Richtung auf die Stadt.

Washington, 3. Sept. — Die Eroberung des Dorfes Terny-Sorny und die Gefangennahme von 527 Deutschen und die Eroberung von 80 Geschützen werden in General Pershings offiziellem Bericht vom 2. Sept. gemeldet, welcher heute vom Kriegsdepartement veranlagt wurde.

Paris, 3. Sept. — Der französische Dampfer „Pampa“, mit 350 Passagieren an Bord, ist torpediert und verjagt worden, nach Nachrichten, welche heute hier erhalten wurden. Vier Personen werden vermisst.

Paris, 4. Sept. — Französische Truppen haben sich ihren Weg zu den westl. Ausläufern von Coucy le Chateau erkämpft, welches zu halten die Deutschen verzweifelt gefochten haben, meldete heute das französische Kriegsministerium. Der Bericht des Kriegsministeriums meldet, daß französische Truppen das östliche Ufer des Nord-Kanals erreicht hätten an vielen Stellen zwischen der Ailette und der Aisne. Andere französische Verbände haben eine neue Offensive weiter östlich begonnen. Sie haben die Besse an verschiedenen Punkten überschritten.

Washington, 4. Sept. — Die Ankunft des General-Majors William E. Graves in Vladivostok mit 43 Offizieren und 1888 Mannschaften wurde heute vom Chef des Generalstabes, General March, gemeldet. General Graves übernahm sofort das Kommando über die amerikanischen Streitkräfte, welche ungefähr 3500 Offiziere und Mannschaften betragen.

Amsterdam, 4. Sept. — Daß die Deutschen einen Rückzug in Belgien planen, vor den Schlägen der großen Offensive der Alliierten, wird durch die Tätigkeit der Truppen angedeutet, welche Verteidigungsstellungen aufzuführen. Nach dem „Echo de Belge“ errichten die Deutschen riesige Beton-Standorte an der belgischen Linie, ungefähr 50 Meilen hinter der jetzigen Front.

Washington, 4. Sept. — Keine neuen Gebäude sollen irgendwo in den Ver. Staaten während der Kriegsführung errichtet werden, außer daß der Bau erst durch den nationalen Verteidigungsrat gebilligt wird. Diese Regelung wurde heute Nachmittag von der Kriegs-industriebehörde erlassen.

New York, 4. Sept. — Mehr als 20,000 junge Leute sind unter dem Verdachte, sich dem Heeresdienste entziehen zu wollen, verhaftet worden und die Verhaftungen durch die 20,000 Spezialagenten der Regierung gingen heute noch immer weiter.

Paris, 5. Sept. — Weitere Fortschritte auf einer breiten Front und die Abweisung zweier heftiger Angriffe werden heute vom französischen Kriegsministerium gemeldet. Fortschritte wurden in der Richtung auf die Aisne gemacht. Der Nord-Kanal wurde von den Franzosen überschritten. Französische Streitkräfte sind über Hombleux, Camern, Hallon und Flavy le Rebdou vorgerückt und haben ihre Linie im Norden bis nach Guisard und der Grenze von Hertincourt vorgeschoben. Clamecy, Praye und Mihiy für Aisne sind erobert worden. Amerikanische Streitkräfte halten jetzt die Höhen von Cretes, welche die Aisne beherrschen.

London, 5. Sept. — Auf beiden Seiten von Peronne, östlich der Somme und des Nordkanals, nähern sich die Briten heute Abend dem hochgelegenen Terrain zwischen Athies und Kurku, meldete Feldmarschall Haig in seinem offiziellen Abendbericht. Weiterer Fortschritt wurde von den Briten nördlich von Equancourt, nordöstlich von Peronne gemacht. Südlich von Cambrai, 6 1/2 Meilen nordwestlich von Cambrai, haben die Briten das östliche Ufer des Nordkanals erreicht. In Flandern wurden die britisch-amerikanischen Linien südlich von Kieppe und nordöstlich von Bulverghem vorgeschoben.

London, 5. Sept. — Ploegheert an der Front in Flandern ist von den Briten erobert worden, meldete heute das Kriegsministerium. Hügel No. 63 südwestlich von Messines ist von den Briten genommen worden. In dem Abschnitt bei Ploegheert wurden 100 deutsche Granatminen und viele Maschinengewehre genommen.

Washington, 5. Sept. — Ein Aushebungsvertrag, ähnlich dem, welcher mit Großbritannien, Canada, Frankreich und Italien durch die V. Staaten abgeschlossen wurde, ist mit Griechenland abgeschlossen worden, wurden Mitglieder der Komitees für ausländische Angelegenheiten heute Nachmittag benachrichtigt.

Washington, 5. Sept. — Die Leiche des früheren russischen Zaren wurde in einer Koffeinne verbrannt und die Asche und der Rest wurden am 16. Juli von den Bolschewiki festgenommen, laut Tscheko-Slowakenberichte, die Vorkämpfer Francis in Rumänien erreicht haben.

Amsterdam, 5. Sept. — Laut Bericht der Tageszeitung in Moskau, hat das Zentral-Exekutivkomitee der Bolschewiki die kürzlich abgeschlossenen Supplementar-Verträge zum Brest-Litovsk-Friedensvertrag bestätigt und sie wurden zur Ratifikation durch die deutsche Regierung am letzten Freitag nach Berlin gelangt.

Washington, 5. Sept. — Die Amerikaner entlassen aus Russland. Das Staatsdepartement erhielt heute die Nachricht von den amerikanischen Konsuln in Helsinki und Stockholm welche dies meldete. Nach dem Bericht vom letzten Morgen befinden sich 40 Offiziere und Mitglieder der amerikanischen Konsularbeamten in Russland, 40 Angestellte der J. M. C. A., 25 Angestellte der Petersburger Office der National City Bank, 2 Beamte des Notenkreuzes und 15 andere Amerikaner auf dem Wege von Petersburg in einem Extrazuge auf der russisch-finnischen Grenze.

London, 6. Sept. — Feldmarschall Haig meldete heute, daß britische Streitkräfte südlich von Peronne den Uebergang über die Somme erzwungen haben. Washington, 6. Sept. — Wegen Tapferkeit vor dem Feinde hat Gen. Pershing 41 amerikanische Soldaten Ehrenabzeichen verliehen. Unter diesen Zeiten befindet sich auch ein Feldkaplan und ein Koch, die sich Bewunderung mitten im Kugelregen angenommen hatten.

Paris, 6. Sept. — Das französische Kriegsamt meldete heute: Während der Nacht setzten wir unseren Vormarsch an der ganzen Front zwischen der Somme und der Besse fort. Weitere Truppen sind bei Epinancourt über die Somme geeicht. Weiter südlich drängen wir an mehreren Punkten weiter vor und haben die Ham-Be-ome Straße südlich von Ham erreicht; wir besetzten Vieville, Bate d'Osse und Belancourt und haben Guivry, Caillonel, Cerpigny und Abbecourt hinter uns gelassen. Nördlich der Ailette erreichen wir das Tafelland nördlich von Danricourt und den Rand von Sinceny. Südlich der Ailette stehen wir am Rande Vouzaillon Schlucht. An der Besse Front haben die Amerikaner ihre Linie bis zum Rande von Villers-en-Prayeres vorgetragen und Clamecy besetzt.

Amsterdam, 6. Sept. — Nach einer Depesche nach Essen haben die aufständischen Bauern in Rußland Rischin Nowgorod eingenommen. Die Stadt wurde teilweise zerstört, und die Bolschewiki mußten sich zurückziehen.

Washington, 6. Sept. — Gestern wurde das amerikanische Transportschiff „Mt. Vernon“ (früher „Konprinzessin Cecilie“) 200 Meilen von der französischen Küste torpediert, konnte aber nach einem Hafen zurückkehren.

Paris, 6. Sept. — Die Franzosen haben, wie der amtliche Bericht meldet, ihre alten Linien nördlich der Aisne wieder besetzt und auch Ham und Chauny, südwestlich von St. Quentin. Die Amerikaner haben weitere Fortschritte in der Richtung auf Villers-en-Prayers und Reuil gemacht. Stellenweise sind die Franzosen bis auf 10 Kilometer östlich vom Canal du Nord vorgebracht.

London, 7. Sept. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die in Rußland wohnenden Briten sich in einer schlimmen Lage befinden. Konjul Woodhouse in Petersburg und alle dortigen britischen Einwohner sind verhaftet, und die Nachrichten aus Moskau lauten beunruhigend.

Paris, 7. Sept. — Der amtliche Bericht meldet, daß französische Truppen östlich von Ham die Orte Dury und Dlezzy besetzt haben. Nördlich der Ailette haben sie den ganzen unteren Coucy-Wald genommen. Barisis, nördlich der Ailette, ist unter schweren Kämpfen erobert worden. Südlich des Flusses wurden Ranteuil-le-Fosse, Conde-Fort und Conde-sur-Aisne genommen.

London, 7. Sept. — Britische Truppen haben, wie das Kriegsamt meldet, nordöstlich von Peronne die Orte Hancourt, Sorel-le-Grand und Meh-en-Coutoure eingenommen.

London, 7. Sept. — Die britischen Verlustlisten der jetzt abgelaufenen Woche enthalten 20,640 Namen, darunter die von 4,006 Toten.

Paris, 8. Sept. — Das Kriegsamt meldet, daß die Franzosen Baux, Fluqueres und Haincourt besetzt sowie Hamel eingenommen haben.

London, 8. Sept. — Nach dem amtlichen Bericht haben Hais Truppen die Deutschen gezwungen, an einer 17 Meilen langen Front zwischen Beauvois und dem Gehölz von Havincourt zurückzugehen.

Amsterdam, 9. Sept. — Nach einer Moskauer Depesche nach Berlin ist Dora Kaplan, die das Attentat auf Lenin ausübte, am 4. Sept. hingerichtet worden.

London, 9. Sept. — Beim Vordringen an der Front zwischen Peronne und St. Quentin haben britische Patrouillen die Dtschastan-Bermant und Benbelles besetzt.

Peking, 9. Sept. — Tschita, die Hauptstadt von Transbaikalien in Sibirien, ist durch die Tscheko-Slowaken eingenommen worden.

London, 9. Sept. — Feldmarschall Haig berichtet, daß während der ersten Woche des September 19,000 Gefangene durch die Briten und Franzosen genommen wurden.

London, 9. Sept. — Prinz Ferdinand von Hohenzollern ist, nach einer Meldung der „Köln. Bzt.“, auf dem Schlachtfeld gefallen.

Washington, 9. Sept. — Der Regierungs-Gratbericht für den 1. Sept. schätzt den heutigen Getreideertrag des Landes wie folgt: Weizen 899,000,000, Mais 2,627,000,000, Hafer 1,477,000,000, Gerste 236,000,000 und Buchweizen 20,100,000 Bushels.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Das Getreide in Saskatchewan hat sich durch das in den letzten Wochen vorherrschende günstige Wetter überall beartig erholt, daß man auf einen Durchschnittsertrag von 12-14 Bushel Weizen vom Acre rechnet, oder auf eine Gesamternte von 100 bis 110 Millionen Bushel. Seine Erzeugung der Herzog von Devonshire, Generalgouverneur von Canada, kam vorletzten Samstag in Regina an, wo er sich den Sonntag über aufhielt. Am Montag reiste er weiter nach Moose Jaw und anderen Städten des Westens.

Hon. Walter Scott, von 1905 bis 1916 Premier von Saskatchewan, wird Mitte September in Regina eintreffen. Als er sein Amt niederlegte war seine Gesundheit völlig untergraben infolge Ueberanstrengung, und er war gezwungen, ein wärmeres Klima aufzusuchen. Er lebte ferner in Californien und in Vancouver, B. C.

Eine Entdeckung von ungeheuren Werte wurde 30 Meilen nordl. von Maple Creek gemacht. In einem ausgetrockneten See fand man riesige Lager von Kali (Pottasche) Katron (Sodium), schwefelsaurem Kalk (Sulphate) und Bittersalz (Epsom Salts). Wie es heißt, sollen viele Millionen Tonnen dieser wertvollen Mineralien dort lagern, und man hofft bald mit der Ausbeutung beginnen zu können.

Die Kohlenhändler von Regina haben den Preis für weiche Stückkohle und für Hartkohle wieder in die Höhe geschraubt. Weichkohle kostet per Tonne \$10.75, Hartkohle \$17.75. Als Gründe führen die Kohlenhändler die höheren Löhne der Minenarbeiter an.

Die Provinzregierung hat in der Gegend von Swift Current, dem Herzen der mennonitischen Ansiedler, drei öffentliche Schuldistrikte ins Leben gerufen. Inspektor Cream ist zum offiziellen Trustee ernannt worden, bis totale Trustee gefunden werden können, was voraussichtlich noch lange Wege hat.

Regina tann mit Recht behaupten, den Soldaten der canadischen Armee in seinen Mauern zu beherbergen. Es ist W. Suterell, der vor einigen Wochen dem 1. East-Depot-Bataillon zugeteilt wurde. Er ist kaum 23 Jahre alt, 6 Fuß 9 Zoll hoch, hat einen Brustumfang von über 41 Zoll und ist der größte Soldat in der canadischen Armee.

Phl. Belshneider, der, um \$120 borgen zu können bei der Marqufield Bank die Angabe machte, daß er ein Vermögen von über \$10,000 besitze, ist vom Gericht wegen Verleumdung falscher Tatsachen zu \$35 Strafe und Tragung der Kosten oder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der reiche Farmer Thomas Fern von Kinderley, der sich nicht zur militärischen Untersuchung gemeldet hatte und bei seiner Verhaftung die Polizei mit dem Gewehr bedrohte, wird sich vor Gericht verantworten müssen.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Ausgestoßen.

„Und was steht der Wald hinter.“
 „Ich kenne dich“, sagte er in erhabener Stimme —
 „nehm dich in Acht, für heute kommt
 dir eine Warnung davon, doch
 wehe dir, werdest du auf unredlichen
 Wegen erlangen, dann geht's ohne
 Gnade ins Gericht. Noch ein-
 mal: Morgen früh werden wir hier
 sein, ich will ihn selbst sprechen? Ihr
 wagt, mir zu widersprechen?“

„So, nun haben wir unsere Schuld
 beglichen, so wie als es eben
 ging“, ließ sich im selben Augenblick
 die wohlklingende Stimme des von
 Freiherrn als „Onkel Gerhards“ be-
 grüßten Mannes hören.

„Lautend Dank, mein Fräulein, für
 Ihre treue Güte.“ Er erhob sich,
 seine großen, tiefblauen Augen be-
 feuchteten sich mit einem warmen, auf-
 leuchtenden Blick auf Maria. Sie be-
 merkte es nicht. Ihre Augen waren
 gefüllt mit den dunklen Tränen der
 Erinnerung, die feinen Wangen und
 erhobten sich die aufwallende Blässe des
 lieblichen Gesichts. Die junge Dame
 hatte doch wohl ihre Kraft übersehen,
 denn auf ihre Hände, welche noch die
 feinsten Fingerringe trugen, schied
 Herr Gerhards besorgt.

„Nehmen Sie Ihre Stirn —“ und
 nachdem sie gleichsam mechanisch
 ihren Kopf schüttelte, sagte er
 dringend: „Nun noch ein kurzes Ausru-
 hen im Schatten — erlauben Sie —“

„Er wollte sie unter die Platane
 führen, dort lag seine Residenz, wor-
 auf das junge Mädchen Platz nehmen
 konnte. Doch schien die Schwärm-
 erklärung überwinden zu sein.“

„Sie sind sehr gut — ich danke
 Ihnen“, wehrte Maria ab, „meine
 Zeit ist gemessen.“

„Aber die große Hitze —“
 „Der Weg durch den Park ist schat-
 tig und kühl.“ Sie neigte grüßend
 den Kopf und wandte sich dann zum
 Gehen.

„Nun dann — auf Wiedersehen!
 Ich glaube darauf hoffen zu dürfen,
 daß ich in Ihnen wohl mit Recht ein
 Schicksalsweibchen vermute.“

„Wortlos betrachtete Maria
 nochmals ihr Haupt — im nächsten
 Augenblick war sie hinter der rasch
 aufsteigenden Parkwand verschwunden.“

„Von Freiherrn war der letzte kurze
 Vorgang zwischen seinem Verwandten
 und Fräulein Lehmann schon
 unbekannt geblieben. Nach Beendi-
 gung seines Verhörs mit den jungen
 Bagambinden floh er mit der Reiter-
 gerte eilig den Staub von seinen
 Stiefeln, blühte auch nicht auf, als
 Onkel Gerhards die beiden Vurlichen
 zu sich rief und ihnen kurz und deut-
 lich Verhandlungsmöglichkeiten betref-
 fend der Handlung erörterte.“

„Nun gehöre ich Dir und somit
 Gott zum Grabe.“

„Baron Ellingen schien wie aus tie-
 fen Gedanken aufzufahren und blickte
 mit erschauerten Haaren um sich.
 „Ah! — wir sind allein — und
 der Herr Onkel hat nun endlich die
 Gnade, sich meiner zu erinnern?“
 Die bittere Ironie in Wort und
 Ton beehrte Onkel Gerhards nicht.
 „Ich glaube gar, Du bist empfind-
 lich?“ fragte er lächelnd. „Aber das
 hast Du durchaus keine Ursache, und
 deshalb, mein lieber Reinhold, er-
 bitte ich einen freundlichen Will-
 kommen.“

„Dem warmen Blick und Ton war
 nicht zu widerstehen. Ohne langes
 Zögern schlug dem Freiherrn
 auch kräftig in die ihm dargebotene
 Rechte und verlegte lebhaft:
 „Daran fehlt es Dir meinerseits
 sicher nicht — Du jedoch scheinst dage-
 gegen gleichgültig. Das müßte mich
 doch frastieren, zumal wenn Du die
 merkwürdige Situation bedenkst, in
 welcher ich Dich ganz unerwartet vor
 mir erblicke.“

„Diese merkwürdige Situation,
 welche Dich allerdings befremden
 mochte, erklärt sich überaus einfach.
 Um nicht in St. wo ich von Fried-
 richshafen heute am frühen Morgen
 eintraf, hundertlang auf den Abgang
 der Post zu warten, sah ich einen
 kurzen Entschluß, ließ meinen Diener
 zumal mit den Sachen zurück und
 machte mich zu Fuß auf den herr-
 lichen Wald. Als ich aus dem Walde
 auf die freie Höhe trat, erblickte ich
 vor mir in beträchtlicher Entfernung
 die beiden Bagambinden mit ihrem
 Hundebefehlshaber und hörte und sehe,
 wie sie unter widerlichem Schelten mit
 unbarmherzigen Schlägen das arme
 Vieh traktierten. Meine ergrimmten
 Züge verhallten unbeachtet; nun
 beschleunigte ich meine Schritte nach
 Möglichkeit; doch die Venen hatten
 einen zu großen Vorwurf, als daß
 ich sie bald einholen konnte. In der
 gewonnenen Schlucht kamen sie mir
 ganz aus den Augen; sie mochten
 wohl schon heraus sein und die Dorf-
 straße erreicht haben, als in ihr La-
 den und Schreien eine weibliche
 Stimme hineinlang, welche zierend
 ein Zurückhalten der brutalen Miß-
 handlungen befahl. Eine freche Ant-
 wort ward ihr zu teil, aber die
 Dame ließ sich nicht einschüchtern. Die
 obstinaten Burichen ordneten sich
 dem ich zwar murrend, dem feilen,
 gebietenden Willen der Fremden un-
 ter. Als ich endlich auf der Wild-
 fläche erschien, sah ich sie bereits be-
 busam die etelhaften Wunden fühl-
 end; selbstverständlich nahm ich ihr
 die warmherzigen Hiertreue nicht
 müßig zugehört hätte.“

„Reinhold lachte leicht auf.
 „Ist der Stiefel auf mich gemünzt,
 Onkel?“ fragte er mit geringschätzigem
 Achselzucken. „Aufrechtig gesagt,
 er scheint mir noch armerlicher Stiefel
 des Anführers nicht wert; auch Dich
 hätte ich kaum für so empfindsam ge-
 halten; aber die Räder der schönen
 Weiblichkeit über das Lebrige — gelt,
 Onkel Gerhards?“

„In dessen Augen blühte es unwillig
 auf.
 „Rein, mein lieber Reinhold,“ ver-
 setzte er ernst abnehmend, „in letzter
 Beziehung befindet Du Dich in voll-
 ständiger Fehlleitung. Hätte ich das
 häßliche alte Weib bei der Aus-
 übung des gleichen Samariterdienstes
 erblickt, sie wäre mir nicht minder be-
 wundernswürdig erschienen, wie die
 schöne junge Dame, deren edle
 Handlungsweise nicht geeignet ist, als
 Gegenstand des Spottes und Scherzes
 zu dienen. Laß uns nun,“ fügte er
 in leichtem, gewinnendem Tone hin-
 zu, „dort über Friedland schliefen und
 von etwas Überliegendem reden.
 Ich verlanke zunächst zu hören, wie
 es Deiner Mutter geht.“

„15. Kapitel.
 Maria hätte doch vielleicht gut ge-
 than, Herrn Gerhards Kopf zu befe-
 deln und ein paar Minuten zu ruhen,
 denn kaum befand sie sich im Park
 allein, als ihr die Füße den Tadel
 verletzten.“

„Gott — o mein Gott!“
 Es klang wie ein Stöhnen aus tief-
 gedrückter Seele, während sie wie
 in halber Ohnmacht gegen einen der
 runden Baumstämme lehnte. Wenn
 irgend ein Todesstrafe sie bedrohte,
 dieser Gedanke ließ sie gewaltig
 sich aufraffen. Ehen umher-
 lachend, sprach Maria mit jätternden
 Sängern das lichte Haar aus der
 höchsten Stirn und murmelte jedoch
 atemlos:
 „Es ist so kaum möglich! Warum
 sollten sie gerade in dies Dorf kom-
 men? Ich bin thöricht, ja gewiß thö-
 richt, so zu erwidern, wie viele Pa-
 ren gleichen Namens mag es ge-
 ben!“

„Der letzten Vorstellung schien
 sie sich nicht zu dem bosharten
 Schritt zu auf das Schloß zu. Auf der
 Treppe kam Janny von Burghausen
 plötzlich verblüht Maria entgegen.
 „Kommen Sie endlich, Fräulein
 Lehmann? Lante Agathe hat schon
 wiederholt nach Ihnen verlangt. Sie
 werden mit ihr einen schweren Stand

haben, und denken Sie nur —“ fügte
 die junge Dame ernst hinzu. „Lante
 Reinhold ist auch noch nicht von sel-
 nem Wagnis zurück.“ Wenn ein
 Unglück geschehen wäre!“

„Die unerschütterliche Angst, welche
 bei der letzten brennendsten Frage in
 Jannys hübschem Gesicht sich aus-
 drückte, erweckte in Maria eine Ab-
 rührung, unter der ihr eigenes Herz
 leicht seine Zeit über beides nachzu-
 denken.“

„Der Baron,“ gab sie hastig zur
 Antwort, „wird in wenigen Minuten
 hier sein und bitte, Fräulein von
 Burghausen, entschuldigen Sie mich
 noch für kurze Zeit bei Frau von El-
 lingen, ich will rasch meine beschämte
 Kleidung wechseln.“

„Na, wozu ist sie denn beschämt?
 — und woher wissen Sie, daß der
 Baron —“

„Aber da war Maria bereits in ih-
 rem Zimmer verschwunden, und Jann-
 y mußte sich in Geduld fassen, ob-
 gleich sie fast verging vor Unruhe und
 Mißtrauen. Ihrem eierförmigen
 jungen Herzen galt es plötzlich für
 ausgemacht, daß Reinhold's und Ma-
 ria's auffallend langes Ausbleiben
 einer und derselben Ursache entsprang
 — beide hatten irgendwo eine ge-
 heimnisvolle Zusammenkunft gehabt —
 über den Wald, Treulosen.“

„Doch als jetzt der Ton seiner Stim-
 me an ihr Ohr drang, vergah sie im
 Augenblicke alle unbestimmten Vor-
 sätze; auch daran, daß es wohl zu
 Gunsten mit den Sachen zurück und
 machte mich zu Fuß auf den herr-
 lichen Wald. Als ich aus dem Walde
 auf die freie Höhe trat, erblickte ich
 vor mir in beträchtlicher Entfernung
 die beiden Bagambinden mit ihrem
 Hundebefehlshaber und hörte und sehe,
 wie sie unter widerlichem Schelten mit
 unbarmherzigen Schlägen das arme
 Vieh traktierten. Meine ergrimmten
 Züge verhallten unbeachtet; nun
 beschleunigte ich meine Schritte nach
 Möglichkeit; doch die Venen hatten
 einen zu großen Vorwurf, als daß
 ich sie bald einholen konnte. In der
 gewonnenen Schlucht kamen sie mir
 ganz aus den Augen; sie mochten
 wohl schon heraus sein und die Dorf-
 straße erreicht haben, als in ihr La-
 den und Schreien eine weibliche
 Stimme hineinlang, welche zierend
 ein Zurückhalten der brutalen Miß-
 handlungen befahl. Eine freche Ant-
 wort ward ihr zu teil, aber die
 Dame ließ sich nicht einschüchtern. Die
 obstinaten Burichen ordneten sich
 dem ich zwar murrend, dem feilen,
 gebietenden Willen der Fremden un-
 ter. Als ich endlich auf der Wild-
 fläche erschien, sah ich sie bereits be-
 busam die etelhaften Wunden fühl-
 end; selbstverständlich nahm ich ihr
 die warmherzigen Hiertreue nicht
 müßig zugehört hätte.“

„In fremder Umgebung hätte ich
 Deinen wilden Robold wohl nicht er-
 kannt?“ fragte Janny belustigt.
 „Wohl möglich! Aber hat die Zeit
 nicht auch mich verändert?“

„Gar nicht, bis — nun, als auf die
 etwas zigeunerhafte Färbung Deines
 Gesichts, trotzdem hätte ich Dich so-
 fort erkannt, auch wenn Du Deinen
 streitenden Hut noch so tief in die
 Stirne drücken wolltest. Aber nun
 führe Dich zu ihm! Ich muß dabei
 sein, wenn Lante Agathe den Onkel
 begrüßt. Wie wird sie sich freuen!“

„Sicher!“ nickte Janny lachend.
 „Auch ich will Zeuge von Mamas
 Wiedersehensfreude sein!“
 Sie gingen und Janny hing sich
 wie ein schmeichelndes Kästchen an
 des Onkels Arm.
 Im Schloß angekommen hemmte
 Onkel Gerhards den eilenden Schritt
 und sagte zu Reinhold sich wendend:
 „Es dürfte rathsam sein, Du gehst
 voran und bereitest in kurzen Worten
 Deine Mutter auf mein Erscheinen
 vor. Bei ihrer hohen Nervosität kann
 auch eine freudige Erregung leicht un-
 günstig wirken.“

„Janny protestierte — auf diese
 Weise ging ihr ja der Hauptspieß ver-
 loren, doch mußte sie sich dem ergeben,
 denn der absichtliche liebevolle
 Vater pflichtete unbedingt der
 Meinung des Onkels bei.“

16. Kapitel.
 Frau von Ellingens hochgradige
 Verwirrung, hervorgerufen durch
 des unerwartet lange Fortbleiben ih-
 res Gesellschaftsfräuleins — steigerte
 sich in bedenklicher Weise, nachdem
 auch Janny sie unter einem niedrigen
 Vorwande verlassen hatte und trotz
 alles Klagens und Aufens ver-
 schwunden blieb. So dennlich ausdend
 wie in diesen Minuten war der Frei-
 frau ihr gelähmter Zustand lange
 nicht zum Bewußtsein gekommen.
 „Unerschütterlich — unerträglich!“
 sprach sie wiederholt vor sich hin.
 Nach einer Weile glaubte sie Jannys
 helles, silbernes Lachen und
 darauf eine männliche Stimme zu hö-
 ren. Reinhold war mitten zurück,
 nun würde man doch wohl endlich der
 verlassenen Mutter sich erinnern! Be-
 wahre — es kam Niemand. — „Alle
 sind rüchichtslos! Gehten — auch die
 Lehmann, von der ich Besseres gehofft.
 Der Weg durch den Park bis zur al-
 ten Urel betrug doch keine Meile,
 nun hundertlang fortzubleiben. Ich
 hätte sie nicht zu dem bosharten
 Staatsweibe schicken sollen, mer weiß,
 was für Lügen die Alte ausspricht —
 nun, künftig will ich...“

„Doch die Zeit verging, Monat
 reichte sich an Monat, Jahr an Jahr —
 Frau Agathe's Zustand blieb derselbe,
 oder erlitt wenigstens eine kaum
 merkbare Verschlimmerung — und
 als eines Tages ein Brief Gerhards
 verfuhrte: „Ich befinde mich auf der
 Heimreise“ und dann jedes fernere
 Schreiben die Heimkehr in immer nä-
 here Aussicht stellte, da wies die Frei-
 frau den Gedanken an ihren Tod weit
 ab; in steigender Ungeduld sehnte sie
 den jungen Bruder herbei — und als
 sie ihn noch früher als sie zu hoffen
 gemagt, in ihre Arme schloß, da ver-
 sank in der Freude des Wiedersehens
 all' der bittere Nimm, welcher sie
 bis kurz vorher beherrschte. Ger-
 hards Rechte mit ihren beiden Händen
 fest umschlossen haltend, wurde Frau
 von Ellingen nicht müde, mit dem
 Ausdruck mütterlichen Glücks den
 Heimgekehrten zu betrachten.“

„Aber es sind die lieben, alten
 Augen, mit ihrem wechselnden Aus-
 druck von hohem Ernst und treuer-
 ger Schalkhaftigkeit — aber Dein
 Gesicht ist magerer geworden, seine
 braune Färbung, welche ihm für
 einen stichtig beobachtenden Blick den
 Anstrich der Gesundheit verleiht, ver-
 mag mich nicht zu täuschen. Mir
 kommt Du ernstlich angegriffen vor —
 ja wirklich krank, Gerhards!“

„Gehöre mich Gott, Agathe! Daß
 ich magerer geworden bin, mag wohl
 sein — ein jahrelanger Aufenthalt in
 den Tropenländern unter Entbehren
 mancherlei Art Verzicht nicht;
 auch eine gewisse seelische und körper-
 liche Anspannung gebe ich zu, denn ich
 reiste von Stambul bis Ellingen in
 einer Lour, ohne irgendwo Rast zu
 halten; doch deshalb, glaube meinen
 Worten, Schwesterchen, fühle ich mich
 keineswegs krank, sondern vollkom-
 men gesund und frisch, wie ein Fisch
 im Wasser.“

„Und an Zeit zum Ausruhen wird
 es Dir bei uns nicht fehlen,“ fügte
 Reinhold Gerhards Erklärung hinzu.
 Die Freifrau nickte bestätigend. Sie
 würde schon Sorge tragen für die
 größtmögliche Pflege und Erholung
 des lieben Weltreisenden, über dessen
 Befinden sie sich nun beruhigt fühlte.
 In ihrer freudig erregten Stimmung
 vergah sie die Vorwürfe, womit sie
 ihre Gesellschaftin über deren „un-
 haltbar“ langes Ausbleiben zu
 empfangen gedacht, vielmehr wünschte
 sie die eben eintretende Maria mit
 gnädigem Lächeln zu sich heranzu-
 locken und ungenügend huldvoll:
 „Sehen Sie, Fräulein Lehmann,
 mein lange erwarteter Bruder über-
 rascht mich nun heute doch ganz un-
 vermuthet! Trotzdem wird hoffentlich
 die Zimmer zur Aufnahme für den
 lieben Gast bereit!“

„Gewiß, Frau Baronin,“ entgegen-
 setzte Maria, in dessen will ich mich
 auch selbst davon überzeugen, ob alles
 in Ordnung ist.“

„Bitte — einen Augenblick,“ er-
 klug die Stimme Gerhards, der sich
 rasch erhoben hatte und nun Maria
 den Weg vertrat. „Gestatten Sie,
 verehrtes Fräulein, daß ich zuvor eine
 bei unserem ersten Zusammentreffen
 veräumelte Pflicht nachhole und mich
 Ihnen in aller Form vorstelle; Ger-
 hards von Burghausen, ein schlichter
 Privatgelehrter.“

„Baron, Onkel, erlaube mir er-
 gänzend hinzuzufügen: Der bekannte
 große Weltreisende, berühmte Archä-
 olog und — letzter Spott durchlang
 Reinholds Stimme — „Erdumfzügler
 in allen Welttheilen, — der gleich
 berühmten Vorbildern, seinen Schülern
 ununterbrochen läßt, damit kein
 Scherben eines alten Höhenbildes,
 das vor Jahrhunderten oder Jahrtau-
 send von Indern, Arabern oder
 Kisten heilige Bezeichnung genossen,
 in räumlichen Mit- und Nachwelt
 verloren gehe.“

„Reinholds Rede lodte einen Un-
 muthschatten auf Burghausens
 Stirn.“

„deutung sie sofort die Wahrheit abnen-
 nete und sie dann in dem angeländig-
 ten Gost wirklich ihren Bruder Ger-
 hards begriff.“ Er lüch die ärgerliche
 Kunde der unglücklichen Frau den glück-
 lichen Umarmung. Zeit seiner frü-
 hen Kindheit beschloß Gerhards von
 Burghausen die besondere Günst der
 um 20 Jahre älteren Stiefschwester.
 Sie liebte ihn beinahe wie ihren eige-
 nen Sohn, der nur fünf Jahre weni-
 ger jahre, als sein junger Onkel, sein
 Spiel- und Kumpelgenosse. Ihr leib-
 licher Bruder (Jannys Vater) war
 Agathe weniger an's Herz gewach-
 sen, wie Gerhards, was zum großen
 Theil daran lag, daß der frühver-
 storbenen Frau in Schloß Ellingen eine
 zweite Heimath fand, wo er als Schü-
 ler, später als Student seine Ferien
 zubrachte. Das Einzige, was der
 Freifrau an ihrem jungen Bruder
 mißfiel, waren seine wissenschaftlichen
 Studien: Geologie und Archäologie.
 In diesem Zweck bereite er die Län-
 der der alten und neuen Welt, un-
 tersuchte die Formationen der Erde, stu-
 dierte die Sitten und Gebräuche der
 verschiedenen Völkergeschlechter der
 Vor- und Jetztzeit. Dank seiner un-
 abhängigen Lage und seiner reichen
 Mittel konnte er seinen Neigungen
 nach Gefallen leben. Als Gerhards von
 Burghausen seine letzte auf eine Ab-
 reisezeit von zwei bis drei Jahren
 berechnete Reise antrat, glaubte Frau
 von Ellingen in Anbetracht ihres lei-
 denden Zustandes einen Abschied für's
 Leben nehmen zu müssen.“

„Aber da war Maria bereits in ih-
 rem Zimmer verschwunden, und Jann-
 y mußte sich in Geduld fassen, ob-
 gleich sie fast verging vor Unruhe und
 Mißtrauen. Ihrem eierförmigen
 jungen Herzen galt es plötzlich für
 ausgemacht, daß Reinhold's und Ma-
 ria's auffallend langes Ausbleiben
 einer und derselben Ursache entsprang
 — beide hatten irgendwo eine ge-
 heimnisvolle Zusammenkunft gehabt —
 über den Wald, Treulosen.“

„Doch als jetzt der Ton seiner Stim-
 me an ihr Ohr drang, vergah sie im
 Augenblicke alle unbestimmten Vor-
 sätze; auch daran, daß es wohl zu
 Gunsten mit den Sachen zurück und
 machte mich zu Fuß auf den herr-
 lichen Wald. Als ich aus dem Walde
 auf die freie Höhe trat, erblickte ich
 vor mir in beträchtlicher Entfernung
 die beiden Bagambinden mit ihrem
 Hundebefehlshaber und hörte und sehe,
 wie sie unter widerlichem Schelten mit
 unbarmherzigen Schlägen das arme
 Vieh traktierten. Meine ergrimmten
 Züge verhallten unbeachtet; nun
 beschleunigte ich meine Schritte nach
 Möglichkeit; doch die Venen hatten
 einen zu großen Vorwurf, als daß
 ich sie bald einholen konnte. In der
 gewonnenen Schlucht kamen sie mir
 ganz aus den Augen; sie mochten
 wohl schon heraus sein und die Dorf-
 straße erreicht haben, als in ihr La-
 den und Schreien eine weibliche
 Stimme hineinlang, welche zierend
 ein Zurückhalten der brutalen Miß-
 handlungen befahl. Eine freche Ant-
 wort ward ihr zu teil, aber die
 Dame ließ sich nicht einschüchtern. Die
 obstinaten Burichen ordneten sich
 dem ich zwar murrend, dem feilen,
 gebietenden Willen der Fremden un-
 ter. Als ich endlich auf der Wild-
 fläche erschien, sah ich sie bereits be-
 busam die etelhaften Wunden fühl-
 end; selbstverständlich nahm ich ihr
 die warmherzigen Hiertreue nicht
 müßig zugehört hätte.“

Marlatt's
Gallenstein-Vertreiber,
Adlerika
 und andere Medicinen, Kräuter und Chemikalien
 stets vorräthig.
 Vergessen Sie nicht sich unsere **Tapeten** anzusehen,
 ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner **Anstreich-Farben**
 für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen.
 Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden gut ausgeführt.
W. F. Hargarten :: Bruno, Sask.
 Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.

Tonfälle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!
 Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge
 neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines
MELOTONE
 Wenn Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf
 harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gin-
 gen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben
 gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, so daß
 alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone
 hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melodien besser zu spielen.
 Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada.
 Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen
 Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und nied-
 rigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es
 bietet die größte Auswahl von Melodien in Westcanada, von 20c
 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird
 Ihnen gerne zurückgegeben, wenn nicht alles so ist wie angegeben.
M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Ein vorzügliches Werk!
 Infolge des Krieges vermisst man hierzulande sehr
 die schönen deutschen katholischen Erzählungen von
 welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und
 Unterhaltung im Kreise der Familie beizutragen.
 Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg
 währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt
 werden.
 Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die
 ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der
 rühmlichst bekannte deutsche katholische Volkschriftsteller
 Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:
„Das Lebens Slut“
 zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, und welche in
 wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch
 in englischer Uebersetzung unter dem Titel

The Ebb and Flow of Life
 erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Vater der St. Beda
 Abtei in Peru, Ill.
 Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von
 durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand ge-
 bunden, erschienen, und wird von der Expedition des
 St. Peters Bote zu dem billigen Preise von nur
\$5.00 für das ganze Werk
 portofrei an irgend eine Adresse in Canada versandt.
 Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen
 und kann vom St. Peters Bote für
\$1.35 per Band
 portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band
 bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er
 wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend,
 die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch
 lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als
 diese anmutigen deutschen Erzählungen in englischer
 Gewande. Sie werden daher gut tun, wenn sie
die Bestellung sofort einschicken.
 Man richte alle Bestellungen, unter Beifügung des
 Betrages, an
St. Peters Bote Münster, Saal.

„Ein sehr schön
 sagte er in ge-
 zogene, ganz ge-
 mar gegen mich
 wagt nicht zu be-
 heit von Ebbot
 unserer nächsten
 Ihnen Gelegen-
 Onkel Gerhards
 Epoten zur An-
 der Freiherr's
 dieser Aussicht
 und bitte die Frei-
 im Punde mich
 nehmen.“
 „Dann will
 warf Janny ein
 „In der Ehe
 Burghausen
 schon etwas Ge-
 Was —“ er w
 „meinen Sie
 lein?“
 „Sie war end-
 welche Sie seit
 Gartenjahr beh-
 den, die dunkl
 Anflüg des Frei-
 setzte sie mit
 Stimme:
 „Fürs Erste
 nen: Sie sind n
 Sie vermuthen
 räumten. Altes
 hard von Burg-
 Weinfelder's
 gern genannt,
 ten Klang noch
 hat.“
 „In Weinfel-
 meinen verheir-
 Freund? oder
 tigen Doktors
 Onkel und Za-
 „Ich verlebte
 im Theuren Du
 „Ich weiß
 Briefen, daß J
 ren Kaufe den
 braven Leute
 lassen Sie mi
 mein Fräulein
 darauf gefah
 oft vor unfer-
 den, deren S
 trauere, erjä
 fest, daß es N
 nerungen in
 Er hatte m
 sproch und
 Marias Hand
 ergriff, an sei
 die Schloßtra
 den Käufern
 hinwarf.“
 „Diese Erö-
 zur gelegener
 hard, augen
 Lehmann bid
 „Ehen beim
 Gerhards ein
 bittend gef
 Frau Baronin
 lassen. Som
 Burghausen
 nachschaute u
 neben Frau
 red, eifrig fu
 lem, Agathe,
 tiger, wie fin
 senden Mäd
 genflich her?“
 „Die Baro
 Bruder mit
 mißbilligend
 „Die Frau
 Gesellschaft
 nicht.“ erwid
 sie anständig
 ligen eine fin
 liche's übrige
 Lehmann bin
 den; sie selb
 ein Unterkon
 terk vom T
 der wegger
 „Die Kimm
 leibig.“
 „Hat die
 feine Geschi
 von Burg
 „Mein!
 gens kurze
 „Und nun
 möchte ich n
 rung bitten
 Du schon m
 getroffen?“
 „Burghaus
 in der Dor
 wärmten i
 Handlungs
 sehr unbet
 den tiefen
 den das f
 auf Gerhar
 ihn lachend
 „Ich kan
 interresan
 die Herrfr
 mich gerad
 drastische
 Wetteifer,
 des groß
 Maurer“
 den Tag
 (Reinhold
 rierten.“
 „Es koste
 lung, sein
 len nicht in
 lung Quitt
 Janny mit
 schmerzlic
 „Thi,
 lein Lehmann
 angefaßt!
 Ich sie bez

Ein sehr schmeichelhaftes Bild, sagte er in gewungenem gelassenem Tone, ganz geeignet, Fräulein Tschmar gegen mich einzunehmen. Ich wagte nicht zu hoffen, sie wisse Wahrheit von Ebbot zu unterscheiden. Bei unserer näheren Bekanntschaft dürfte Ihnen Gelegenheit werden...

„Dank Gerhards mit Schaufel und Spaten zur Hand zu gehen“, lachte der Herr laut auf. „Gratuliere zu dieser Aussicht, Fräulein Tschmar, und bitte die Herrschaften, als Dritten im Bunde mich unwürdigen aufzunehmen.“

„Sie sind mir weniger fremd, als Sie vermuthen. Der Name des berühmten Alterthumsforschers Gerhards von Burghausen wurde im Weinseldner Doktorhause so oft und gern genannt, daß er seinen vertrauten Klang noch nicht für mich verloren hat.“

„In Weinselden? Sie kannten meinen verehrten Gönner und Freund? Oder wie ich die lieben prächtigen Doktorheute zu nennen pflegte: Dufel und Tante Maurer?“

„Diese Erörterungen spare Dir bis zur gelegeneren Zeit auf, lieber Gerhards, augenblicklich hat Fräulein Tschmar Wichtigeres zu thun.“

„Wohin beim ersten Wort hatte Maria erwidert ihre Hand derjenigen Gerhards entgegen und mit einem bittend gestützten „Verzeihung, Frau Baronin“ den Gartensaal verlassen. Somit gewährte sie nicht, wie Burghausen leuchtend lächelnd ihr nachschaute und dann, auf seinen Platz neben Frau von Ellingen zurückkehrend, eifrig fragte: „Sage mir doch, Maria, was ist das?“

„Die Baronia streifte ihren jungen Bruder mit halb verwunderten, halb mißbilligenden Widen.“

„Die Familienverhältnisse meiner Geschwisterinnen kümmern mich nicht“, erwiderte sie trocken. „Sind sie anständiger Leute Kind und besitzen eine hübsche Natur, so geht alles übrige mich nichts an. Mit der Tschmar bin ich ja so lieblich zufrieden; sie selbst mußte froh sein, bei mir ein Unterkommen zu finden, da Maurer vom Typus rasch hintereinander weggerafft wurden.“

„Die Arme!“ bemerkte Janny mit-leidig.

„Hat die junge Dame keine Eltern, keine Geschwister?“ forschte Gerhards von Burghausen noch einmal.

„Mein!“ lautete Frau von Ellingens kurze Antwort.

„Und nun, mein lieber Bruder, möchte ich meinerseits um eine Erklärung bitten: „Wann und wo warst Du schon mit der Tschmar zusammengetroffen?“

sein Schweigen und sagte mit herbem Sarkasmus: „Möcht's Dir auch kaum raten, Kleine, 's wäre ja zu befürchten, an den niedlichen Fingerringen bliebe von der Berührung des „gemeinen Mörters“ etwas Unerwünschtes kleben. Ja, liehen die Kunden sich mit Glas-handelnd anlassen!“

„Rein, gar nicht, Dank Gerhards, gar nicht anlassen“, rief Janny halb schauernd, halb lachend. „Ich kann überhaupt keine blutende Wunde sehen, aber deshalb, Dank Gerhards, müßt Du nicht etwa glauben, ich sei gefühllos gegen ein armes, leidendes Geschöpf, sei es Mensch oder Thier! Wenn es gilt, indirekt zu helfen, opfere ich dann ganz gern einen Theil von meinem Taschengelde, nur...“

„Nur nicht mit eigenen Augen sehen, nicht selbst die Quelle des Elends aufsuchen. Doch verzeiht, ich sehe es Euch an, Ihr fragt Euch verwundert, was dem närrischen Gerhards einfällt, gleich in der ersten Stunde eine moralische Standrede zu halten.“

„Es ist wohl eine falsche Annahme, verehrtester „Dank“, nahm der Baron, seine innere Gereiztheit unter einer Miene komischer Zerknirschung verbergend, das Wort. „Seine strenge Philippika richtet sich hauptsächlich gegen mich! Schau, ich halte kein still, also giehe nur die Schale voll des heiligen Zornes ganz aus über mein süßes Haupt.“

„O Du!“ kam Janny des Dankes Erwiderung lachend zuvor. „Schaden könnte es Dir wahrlich nicht, vor allen Dingen, mein Herr, beideten Sie jetzt erst ganz gefälligst die Ursache „Ihres“ langen Ausschleißens?“

„Reinhold's Blide verfinsterten sich.“

„Sie war fatal genug. Ich hatte auf dem Vorwerk eine sehr ärgerliche Auseinandersetzung mit den Wägern — denke, Mama, die Herrs verlangen während der Erntezeit höhere Löhne, sie steigern ihre Forderungen ins Unermessliche.“

„Wenn die Männer Dich nur nicht im Stiche lassen, lieber Sohn! Du hast sie dringend nötig, lege Jedem lieber eine Kleinigkeit zu“, rief Frau von Ellingen von Beförderung erfüllt.

„Nicht einen Groschen, Mama! Ich kenne meine Leute, wenn man ihnen den kleinen Finger erlaubt, verlangen sie die ganze Hand.“

Der kleine Disput wurde unterbrochen durch den Eintritt eines Dieners, welcher respektvoll meldete, daß angeordnet sei. Zu gleicher Zeit kehrte Maria zurück. Ein Wink der Baronin rief sie an deren Seite.

„Nunmehr erfuhr ich“, sagte die Dame in nicht gerade unfreundlichem Tone, „durch Sie auf dem kurzen Wege von der alten Urkel bis zum Schlosse ungebührlich lange aufgehalten wurden; ich will Sie deshalb keineswegs tadeln — Warmherzigkeit auch gegen trankes Vieh steht dem Menschen wohl an — aber ich möchte doch wünschen —“ Frau von Ellingen erhob ein wenig die Stimme — „daß Sie bei ähnlichem Vorkommnis Ihre täglichen Pflichten nicht dem Mittel für fremde Geschöpfe hintantsetzen.“

Maria entgegnete nichts, neigte nur in stummem Gehorsam den blonden Kopf und trat dann hinter den Rollstuhl der Herrin, ihn in den Speiseaal zu schieben. Doch in demselben Augenblick wurde sie von Herrn von Burghausen sanft beiseite gedrängt.

„Verzeihung, Fräulein Tschmar, hat er höflich, „dies ist mein Amt. Sie müssen mir schon gestatten“, sagte er mit seinem gewinnenden Lächeln hinzu, „während meines Aufenthaltes im Schlosse auf mein altes Vorrecht Anspruch zu erheben.“

„Wah, Dank Gerhards“, lachte Janny fröhlich. „Sie müssen wissen, Fräulein Maria“, plauderte sie, sich an den Arm des lehteren hängend, „meine Mama behauptet, Dank Gerhards wäre stets der aufmerksamste Cavalier gewesen, den man sich denken kann — und nun ist es doch wahrhaft tröstlich zu sehen, daß seine ritterlichen Gewohnheiten bei den Menschenstresern nicht zu Grunde gegangen sind.“

„Ja, ja — es scheint“, nickte Burghausen, „die Kleine hat befürchtet, mich als verwilderten Barbar wiederzusehen zu sehen!“

17. Kapitel. Mein — endlich allein! Maria schob den Thürriegel ihres Stubchens vor, durchschritt den kleinen monderhellten Raum bis zu dem Korblettel in der Fensternische, wo sie an schönen Sommerabenden gern noch ein Stündchen zu verträumen pflegte, bevor sie sich zur Ruhe begab. Gedankenlos blickte sie hinaus in die schimmernde, duftende Sommernacht, bemüht, die mancherlei Vorgänge des nun aufschwundenen Tages noch einmal sich zurückzurufen, eines Tages, bewegt wie kaum ein zweiter während des halben Jahres, das sie auf Schloss Ellingen verlebte hatte; da war es zum ersten Mal wieder an ihr Ohr drang.

(Fortsetzung folgt.)

Das hilft. Richter: „Wie alt, Zeugin?“ — Zeugin (schweigend verlegen). — Richter (zum Akteur): „Schreiben Sie mich „berzig!“ — Zeugin: „Oho, erst neunundzwanzig!“

Verhütung einer Berufskrankheit.

Die in Farbenfabriken beschäftigten Arbeiter reinigen ihre Hände zur Entfärbung mit Chlorlauge. Dabei tritt nach einiger Zeit eine Entzündung der Hände auf. Die Haut schwillt an, wird glänzend rot und feucht; große Tropfen quellen un-aufhörlich aus den Schweißdrüsen. Bei fortgesetztem Chlorlaugegebrauch treten weitgehende Schädigungen der Haut auf. Versuche, auf welche Weise der Farbstoff am schonendsten von der Haut abgelöst werden kann, hat der deutsche Fabrikarzt Dr. Floret angestellt. Er hat gefunden, daß die Chlorlauge ein geeignetes Mittel darstellt. Diese Lauge enthält in 100 Kubikcentimeter 6,3 Gramm unterchlorigsaures Natron, 5 Gramm Kochsalz und 1,5 Gramm Natriumcarbonat. Damit sie die Haut nicht reizt, hat Floret Salzsäure zugefügt und zwar auf 100 Liter (Quart) Lauge 4 Liter Salzsäure. Man kann die Lauge auch mit drei bis vier Teilen Wasser verdünnen. Wird Chlorlauge verwendet, so wird er mit gleichen Teilen Soda und etwas Wasser zu einem steifen Brei vermischt, und dann soviel Wasser zugefügt, bis die unterste Grenze der Entfärbungsfähigkeit erreicht ist. Wichtig ist, daß hinterher eine Nachwäsung mit einer 10prozentigen Bismulfösung erfolgt. Bei manden Farbstoffen genügt die Anwendung von warmem Wasser, Seife und Bürste, z. B. der Marmorbleistift oder des Bismulpulvers.

Vorbereitung und Behandlung der Erfrüngen.

Privatdozent Dr. Ernst Peibram in Wien machte auf ein altes Volksheilmittel und Vorbereitungsmittel bei Erfrüngen aufmerksam, auf das Namen der „Füße“. Er bezeichnet dieses einfache Mittel als höchst wertvoll und wichtig für Kämpfer im Felde, besonders für jene, die schon jetzt — im Hochgebirge — sehr hohen Temperaturen ausgesetzt sind. Erprobte Versuche haben ergeben, daß beim sofortigen Vorbeugen, wie auch bei der Behandlung erfrügener Glieder unverkennbar eine gute Wirkung sei. Um Erfrüngen der Füße vorzubeugen, wird ein Leinwandlappen einseitig mit dickflüssigem, heilem Tischerlein bestrichen und nach warm um den Fuß, besonders um die Zehen, gelegt und darüber der Stiefel angezogen. Der Fuß kann sodann in diesem Leinwandlappen liegen. Zur Entfernung genügt ein warmes Fußbad. Bei erfrünten oder wunden Füßen werden die Glieder in gleichen Weise vorgegangen. Da es sich zeigte, daß der Leinwandlappen hart wurde, empfiehlt Dr. Peibram folgende Mischung: Glyzerin 500, Wasser 350, Leinöl 150 Gramm; noch besser ist: Gelatine 150, Glyzerin 150 und Wasser 300 Gramm.

Das leichteste Holz.

Bisher galt Korkrinde als das leichteste Holz, das bekannt und in Gebrauch war. Nun wird auf ein noch viel leichteres Holz hingewiesen, das wohl das leichteste der ganzen Welt ist. Es ist das Holz des Balzsaubumes (Araucaria), das im tropischen Amerika, namentlich auf den westindischen Inseln und in Zentralamerika wächst. In Porto Rico ist es einer der verbreitetsten Bäume, dort „goano“, Korkholz genannt. In Martinique nennt man es Schwimholz, in Cuba lanero. Nur das Holz der Anona kommt dem des Balzsaubumes an Leichtigkeit einigermaßen nahe. Einige Vergleichszahlen mögen die Verschiedenheit der Gewichte veranschaulichen; es wiegt ein Kubikfuß von Balz: 6,6 Pfund, Kork 12,4, Nissouritort 17,4; dagegen ein Kubikfuß von: Ebenholz 64, Schwarzem Eisenholz 73,4 Pfund. Die Eigenschaften des Holzes sind noch nicht alle wissenschaftlich untersucht. Es ist sehr schwer wie Kork, sehr weich, jedoch man es mit dem Fingernagel leicht zugehen kann, läßt sich sehr bequem schneiden, hobeln und ist von außerordentlich gleichmäßiger Struktur, ohne Knoten oder Astern. Ihm eignet auch die tropische gleichmäßige Wachse: es sind keine Jahresringe wahrzunehmen. Das Holz hat sehr dünne Zellenwände, die mit Luft gefüllt sind, so daß es sehr schwammig ist. Es saugt alles Wasser sehr schnell auf und wird daher zweckmäßig gegen Feuchtigkeit imprägniert. Mit Paraffin getränkt, kann es sehr lange Verwendung finden. Als Einfuhrart aus Porto Rico begann das Balzholz erst jüngst in den Ver. Staaten Bedeutung zu gewinnen. Man verwendet es nach seiner Imprägnierung für Rettungsgüter und Rettungsflöße. Unsere Regierung läßt auch Bojen und Schwimmer für Signale daraus anfertigen. Neuerdings hat man auch sehr erfolgreiche Versuche mit dem Einbau des Holzes in Eisgränze und Gefrierhäuser gemacht, da es infolge seiner großen Porosität vorzüglich isoliert. Auch für Korkflößen ist Balzholz als Innenfüllung sehr wirksam, wie Proben ergaben. Speisen behielten ihre Wärme die ganze Nacht hindurch; ein Stück Eis hielt sich während der heißen Zeit des Tages fünf bis sechs Stunden lang.

Fortschritte der Trockenfarmerei.

Konferenz des Verbandes zur Förderung der „Trockenfarmerei“ ist eine Zusammenstellung ausgebreiteter worden, die erkennen läßt, in welchem Maße dieses, noch jugendliche System der Bodenkultur in den Ver. Staaten ein Teil des nationalen Landbaues geworden ist und als solcher anerkannt wird.

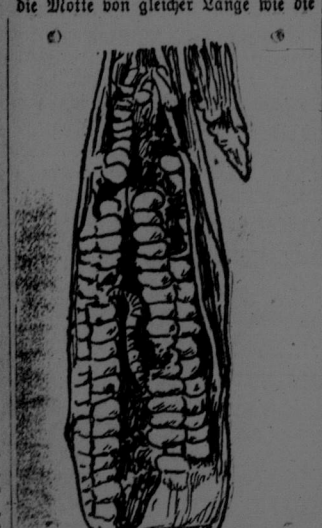
Die Einzelheiten dieses Berichtes werden erst in Verbindung mit dem Kongress selbst bekannt gegeben. Doch sei hier hervorgehoben, daß dieses landwirtschaftliche System das ertragsfähigste Gebiet im amerikanischen Westen und Südwesten bereits um hundertaufend den Wert der jährlichen Ernten um Millionen von Dollars erhöht hat. Und im selben Verhältnis sind auch die Fortschritte, welche in einer Reihe auswärtiger Länder mit Trockenfarmerei erzielt worden sind, obwohl über einige dieser Länder, z. B. Ungarn, gerade heuer nicht soviel weitere Ausdehnungen des Systems zu berichten ist, da der große Krieg auch in dieser Hinsicht mehr oder minder störend gewirkt hat.

Bekanntlich besteht die Trockenfarmerei in einem Verfahren zur besseren und längeren Festhaltung selbst eines geringeren Feuchtigkeits-Niederschlags im Erdreich, sowie auch in der zweckmäßigsten Auswahl von Feldfrüchten für solche landbaulichen Verhältnisse. Sie ist keine Konturierung von künstlicher Bereisung, sondern vielmehr eine schützende Ergänzung derselben.

Unvergleichlich sind diesem System noch größere Erfolge in künftiger Zeit beschieden, in Amerika und im Ausland, und es ist nicht überaus, daß die Bevölkerung so zierlich aller westlichen amerikanischen Staaten begierig ist, mehr über die Kultur der Bodenkultur und besonders über ihre Anwendung unter den mannigfaltigen örtlichen Verhältnissen zu erfahren; und es ist bemerkenswert, daß schon 14 Staaten der Union direkt oder indirekt Bewilligungen für den Trockenfarmerei-Kongress gemacht, und viele andere die Angelegenheit günstig erörtert oder ihre Absicht ausgesprochen haben, besondere Ausstellungen ihres eigenen Staates zu veranstalten. Diese Staaten umfassen sogar wie das ganze Gebiet westlich vom Mississippi, nebst Wisconsin, Mississippi, Arkansas, Louisiana und Minnesota.

Die Maisähren-Kaube.

Im Anschluß an früher hier beschriebene Maisähren-Kaube sei heute noch die Maisähren-Kaube (corn ear worm) erwähnt, eine grünliche oder bräunliche Raupe, welche sich in die Ähren hineinfrisst und besonders das Strohfrucht liebt. Das Insekt beginnt sein Zerfressen an der Spitze, an der Seite, der Ähre und gräbt sich immer tiefer ein. Es ist im ausgewachsenen Stadium etwa 1 1/2 Zoll lang. Die Puppe ist braun, die Länge 3/4 Zoll lang, die Motte von gleicher Länge wie die



Maisähren-Kaube in einem Süßmais-Kolben.

Puppe, mit einer Flügelbreite von 1 1/2 Zoll. Man hat schon drei Generationen im Jahr beobachtet. Am häufigsten sind die Schädlinge im August, doch findet man sie bei günstiger Witterung noch im September und Oktober. Jüngelchen greifen sie, wenn der Mais schon zu hart ist, Alee oder Alfalfa an. Ein wirksames Ausrottungsmittel ist nicht bekannt.

DELCO-LIGHT The complete Electric Light and Power Plant. Guts heißen von über 50,000 zufriedengestellten Gebrauchern über die ganze Welt. A.M. Pulvermacher, BRNO, SASK.

Wichtig für unsere Frauen und Jungfrauen! Großer Käsemacher-Konkurrenz des „St. Peters Bote“.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Anweisung, Käse daheim zu machen, welche wir am 29. Mai und am 3. Juli brachten bei unseren Leserinnen guten Anklang fand. Leider erfahren wir, daß manche es unmöglich fanden, den Käse (Käse) in der Apotheke zu erhalten. Wir haben daher eine bedeutende Quantität deselben kommen lassen, und sind bereit, ihn zum Kostenpreis an unsere Leserinnen abzugeben, um ihnen Versuche mit der Herstellung von Käse zu ermöglichen.

Um ihren Eifer anzuspornen, haben wir uns ferner entschlossen, eine Anzahl Geldpreise

für die besten von unseren Leserinnen hergestellten Käseläbe auszusetzen. Der Ackerbauminister von Saskatchewan, Herr Motherwell, dem wir unser Vorhaben mitteilen, billigte dasselbe, und hat freundlichst versprochen, einen Fachmann mit der Prüfung der Käseläbe und der Zurechtlegung der Preise zu betrauen.

Die Preisverteilung wird im kommenden Oktober stattfinden. Die Zahl der Preise wird sich nach der Zahl der Teilnehmerinnen am Konkurrenz richten, und zwar so, daß auf je fünf Teilnehmerinnen ein Preis entfällt. Der Wert der Preise wird sein wie folgt:

- Erster Preis: Ein \$5 Goldstück. Zweiter Preis: Eine \$2 Dominion Note. Weitere Preise: Je ein Silberdollar.

Bedingungen: Jemand eine unserer Leserinnen oder deren Tochter kann an dem Wettbewerb teilnehmen. Gegen Einsendung von 25 Cents senden wir ihr eine Flasche Käse portofrei zu, welche genügt, um etwa 20 fünfpfündige Käseläbe zu machen. Bis zu einem später zu bestimmenden Tage im Oktober muß jede Teilnehmerin uns einen von ihr selbst gemachten Käseläbe, der mindestens 5 Pfd. wiegt, einsenden. Nach der Prüfung und Preisverteilung werden alle diese Käseläbe zum Besten der Waisenkinder nach Prince Albert gesandt. Den Gewinnerinnen aber werden wir ihre Preise zusenden. Sie beachten, daß jede Teilnehmerin ihren Käse kostenfrei einsenden und achtsam ihren Namen und Adresse auf einem Extrazettel im selben Paket beilegen muß. Auf dem Käse selbst darf sich kein Name befinden, damit der Sachmann nicht weiß, wem der Käse gehört. Gleich nach Erhalt der Sendungen fertigen wir eine Liste der Einsenderinnen an, deren Namen mit einer Nummer versehen werden. Diese Nummer wird auf dem betreffenden Käseläbe angebracht, damit nach der Prüfung der Name der Einsenderin ermittelt werden kann.

Es ist keine große Kunst guten Käse zu machen. Die Hauptsache ist, daß man nur ganz süße Milch nimmt, und peinlichste Reinlichkeit beobachtet. Alles übrige lernt sich bald von selbst bei genauer Beobachtung der Anweisungen. Für die ersten Versuche braucht man nicht einmal eine Käseform. Ein Syrupeimer, der etwa eine Gallone hält, kann statt derselben benutzt werden, wenn man vorher mit einem Eßlöffel oder einem glühenden Eisen Deckel und Boden deselben abschmilzt. Ein solcher Eimer genügt für den Käse von 3 bis 5 Gal. Milch.

Wer nimmt an unserem Wettbewerb teil?

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Retail Store Schreibmaterialien

Letterheads Envelopes Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise Circulars Posters

adian Stationary Hospital, France, and to the Canadian Segregation Camp, Seaford.

5) A Recreation Marquee 50 feet by 20 feet has been forwarded to Father A. MacDonell, M. C., No. 12 Canadian Infantry Brigade. Recreation Marquees 60 feet by 30 feet have been built for No. 2 Canadian Stationary Hospital, France, and for the Canadian Corps Reinforcement Camp, France.

6) The construction of a large Chapel Recreation Hut at Witley is advancing.

7) Our Club at St. George's Hall, Waterloo, is being fitted up. Headquarters, Overseas Military Forces of Canada have attached a book-keeper to the Secretary's Office of the Catholic Army Huts.

Work is being carried on as usual in the centres previously established. The work at present in hand will swallow within the next six weeks the balance on hand which amounts to about Six thousand and twenty-two pounds. Fortunately, however, our organization in Canada is meeting with generous response to its appeals and we shall consequently be enabled to continue and increase our work.

Very faithfully yours, (Sgd) John J. O'GORMAN, Major, C. F. Owers. Sec.-Treas., C.A.H.

Der. Staaten.

Washington. Die Registrierung unter der neuen Wehrkraft-Bill wird ungefähr 12,780,000 Mann liefern, nach den Schätzungen in der Office des Provost-Marschalls.

Der Sheppard Gesetzesvorschlag, der die am 30. Juni 1919 zu beginnende nationale Prohibition zum Inhalt hat und die bis zur Demobilisierung der amerikanischen Armee in Kraft bleiben soll, wurde vom Senate angenommen, ohne daß die Namen aufgerufen wurden.

Steuersunterschleife in Höhe von \$5,000,000 sind von Beamten der Inlandsteuerbehörden bei Untersuchung der Geschäftsbücher von etwa 265 Kohlenzügen aufgedeckt worden und man glaubt, daß nach Untersuchung der Bücher von weiteren 2500 Gesellschaften dieser Betrag auf \$50,000,000 anschwellen wird.

Die Stahl-Produktion wird in diesem Jahre um 6,000,000 Tonnen zurück sein hinter den Erfordernissen des Krieges, verkündete die Kriegsindustrie-Behörde. Die geschätzte Gesamtproduktion soweit sie sich überblicken läßt, ist nach der Angabe der Behörde 17,000,000 Tonnen und der Krieg braucht 23,000,000 Tonnen, während der Bedarf ständig zunimmt.

Die Ablieferung des Schiffes „West Horlie“ von 8800 Tonnen von den Schiffsbauhöfen von Stinner & Eddy in Seattle 65 Tage nach der Legung des Rieles, wurde in einem Telegramme gemeldet, welches vom Vorsitzenden Hurley von der Schiffsbehörde erhalten wurde.

Der Dampfer Newport News zugleich mit dem Lagerhaus und dem Dock der Washington Steamboat Co. wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf \$125,000 geschätzt und eine Untersuchung ist von der Gesellschaft befohlen worden.

Die Preise im Kleinhandel für Nahrungsmittel zeigen ein Steigen von drei Prozent im Monat Juni. Eine Untersuchung ergab, daß die Nahrungsmittel um 15 Prozent im Monat Juli höher sind als im Juli des Vorjahres.

Die Ver. Staaten erklärten formell den Nationalrat der Tschechen und der Slaven als eine wirkliche kriegsführende Regierung an, welche die Macht hat, die militärische und die politische Entwicklung der tschechisch-slavischen Völker zu leiten. Sie erkannten an, daß ein Zustand der Kriegsführung zwischen den Tschechen und den Slaven und der deutschen und der österreichisch-ungarischen Bevölkerung besteht. Sie verkündeten weiter, daß sie bereit sind, mit der de facto Regierung in Verbindung zu treten und sie mit dem Zwecke anzuerkennen, den Krieg gegen den gemeinsamen Feind weiter zu führen, die Kaiserreiche Deutschland u. Oesterreich-Ungarn.

Der offizielle Erlaß wurde vom Staatssekretär Lansing ausgegeben.

Deutschlands Vorrat an Tabak ist aufgebraucht worden. Die Fabrikation von Zigarren soll am Ende des Jahres aufhören und das größte Tabakhaus in Deutschland, welches 220,000 Angestellte hatte im Jahre 1916 und jetzt noch 90,000 hat, unternimmt Schritte, seine sechshundert Fabriken zu schließen, wie offizielle Kabel melden, welche von Bern empfangen wurden.

Die britische Gesandtschaft in Petersburg wurde durchsucht, einige Schiffe wurden abgegeben und vier Personen wurden getötet, während einer allgemeinen Hausdurchsuchung nach dem Nordversuche auf Venize, meldet eine diplomatische Nachricht von Kopenhagen.

Newark, N. J. Der Streik der Gotbarbeiter ist dadurch zur Tatsache geworden, daß etwa 250 Union-Mitglieder die Arbeit niederlegten, weil ihnen die angestrebte Lohn-erhöhung von 20 Prozent nicht zustand kam.

Trenton, N. J. Das in New Jersey mit Tomaten angepflanzte Gebiet ist diesmal größer als im Vorjahre, heißt es in dem Bericht des Markt-Bureaus des staatlichen Ackerbau-Departements, worin mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß Tausende von Bushels der feinsten Früchte um weniger als sechzig Cents und an gewissen Tagen in Salem County zur Hälfte verkauft wurden, auf die großen Verluste der Farmer aufmerksam gemacht wird und Konsumenten zum reichlichen Genuß und zur Herstellung von Kannen-Präserven aufgefordert werden.

New York. In Brooklyn häuften sich die Fälle, in denen Spießhaken und Naubgesindel die Uniformen von Soldaten und Seeleuten mißbrauchen, in einer Weise, die der Polizei beträchtliche Arbeit macht.

Aus einem Fenster des neunten Stockwerkes eines Hotels an Broadway fiel ein Mann, der sich als C. E. Cameron von Buffalo, N. Y., in das Gastbuch eingetragen hatte. Der Mann fiel auf das Dach eines Vorbaues und blieb tot am Platz.

Bridgport, Conn. Maschinen-, Handwerkszeug- und Hersteller, Leiter von Maschinen und andere Arbeiter in einer Anzahl von 2500, so wird vom Komitee behauptet, welche in lokalen Munitionsfabriken und in anderen Geschäften angestellt sind, gingen an den Streik.

Cincinnati, O. Im Kesselraum der Brauerei der Gambrinus Stock Co. ereignete sich eine Explosion, wobei zwei Heizer lebensgefährlich verbrüht wurden.

Indianapolis, Ind. Gouverneur Goodrich befindet sich in kritischem Zustande im St. Vincenz Hospital als Folge eines Automobilunfalles. Der Unfall ereignete sich infolge eines Zusammenstoßes mit der Straßenbahn.

Chicago. Neun Passagiere, welche in einer Rauchabteilung des Chicago & Alton Zuges saßen, erlitten Verletzungen, und zwei Wagen wurden zum Teile zerstört, als der Zug von einem Frachtwagen in den Vorstädten von Chicago getroffen wurde.

Fünf Personen wurden getötet und eine ganze Reihe wurde verletzt bei einer Bomben-Explosion in dem Bundes-Gebäude. Die ersten Nachrichten, welche von der Bundes-Untersuchungs-Kommission kamen, besagten, daß ein unbekannter Mann eine Bombe durch ein Fenster des unteren Stockwerkes geworfen hätte. 20 Verdächtige wurden durch Beamte des Geheimdienstes eine halbe

Stunde nach der Explosion in Gewahrsam genommen.

Pontiac, Ill. Harold Abbott, ein Anführer der staatlichen Reformschule von Illinois, wurde erschossen, als er und vier andere Anführer einen Fluchtversuch machten.

Carroll, Ia. Eine Schurkentat erregt Aufsehen im ganzen Lande, nämlich die Gräberhändlung auf dem katholischen Gottesacker in Templeton. Sämtliche Kreuze und Monumente mit deutlichen Inschriften sind ausgerissen, umgehürzt und zertümmert worden. Die Holzkreuze wurden zerbrochen und teilweise verbrannt.

St. Louis, Mo. Der Flußdampfer „St. Louis“ geriet auf Treibholz und ist infolgedessen derart beschädigt worden, daß er 22 Meilen von hier unterging.

Hot Springs, Ark. Friedrich Wagner, ein deutscher Farmer, wurde auf seinem Baumwollensfeld ermordet. Die Behörden nehmen an, daß er wegen seiner prodeutschen Sympathien hingerichtet wurde. Wagner hatte jüngst ein Wahlbild gesehen, in dem der Kaiser als wilde Bestie (beast) dargestellt wurde. Er soll sich geäußert haben, daß der Kaiser beim deutschen Volke beliebt sei, und man ihn nicht so darzustellen sollte.

Rogales, Ariz. Wenn noch ein Schuß von Ihrem Volke abgegeben wird, werde ich alle meine Mannschaften zusammennehmen, herüberkommen und Sie kriegen. Wir sind satt dieser Dummheiten.“ Diese Nachricht wurde an General Elias Galles, dem Militär-Befehlshaber von Sonora, vom Brigadegeneral Cabell entsandt, als Folge davon, daß Schiffe durch mexikanische Truppen auf Amerikaner abgegeben wurden. 15 bis 20 Schiffe wurden auf Amerikaner abgegeben, eine Stunde nachdem die Mexikaner ihr tiefes Bedauern ausgedrückt hatten wegen des neulichen Zusammengeratens, bei dem zwei amerikanische Soldaten getötet und mehrere verwundet worden sind.

Yreka, Cal. Der Preston Peak, 35 Meilen östlich von Crescent City gelegen, brach in einen vulkanischen Ausbruch aus, wie der Wächter des Forstdienstes der Ver. Staaten in Orleans meldet. Die Explosion war heftig und Lava und Steine wurden einige hundert Fuß in die Luft geschleudert, und der Rauch soll in Wolken einen Umkreis von fünf Meilen bedeckt haben. Der Preston Peak ist 7300 Fuß hoch.

Agule Pass, N. Mexico. Die Stadt Agule Pass wurde von einem ungeheuren Schwarm Duschreden heimgesucht. Das ganze Geschäft in der Stadt mußte suspendiert und die Läden geschlossen werden, da die Tiere in Tausenden und Abertausenden die ausgelegten Waren, Ledentische, Regale und Bänke bedeckten. Auch in den Wohnhäusern konnten weder Türen noch Fenster offen bleiben.

Denver, Col. Der Frachtwagen wurde auf der Denver und Salt Lake (Woffal) Eisenbahn nach einer Unterbrechung von drei Tagen wieder aufgenommen. Streifende Zugführer, Feuerleute und Zugpersonal kehrten zur Arbeit zurück als die Regierung bekannt machte, daß sie die Linie übernehmen und weiterführen würde. Die Leute legten die Arbeit nieder, als die Zahlung von \$242,000 als Löhne für Ueberzeit, welche unter dem Andamion Akte fällig waren, verweigert wurde. Die Regierung wird diese Löhne begleichen. Die Woffal-Linie ist die Hauptkohlen-Linie in Colorado.

Ausland.

Mexico City. Präsident Carranza hat die 28. Session der mexikanischen Legislatur mit einer längeren Ansprache eröffnet, in welcher er die Errungenschaften seiner Administration schilderte und die von ihm verfolgten Ziele darlegte. Bemerkenswerte Vorfälle hat es nicht gegeben.

Buenos Aires. Argentinien's Budget für das Jahr 1919 wurde vom Kabinett gutgeheißen. Die Minister genehmigten auch die projektivierte, größtenteils nach dem Vorbild der amerikanischen entworfenen Steuerverlage, welche auf alle Gehälter von über 200 Pesos eine zweiprozentige Steuer legt. Mit dem Ertrag der Einkommensteuer will man den Fehlbetrag in den Staatseinnahmen wettmachen, welcher durch den Import-Rückgang entstanden ist.

Rom. Der belgische Gesandte beim Vatikan ist nach einer Unterredung mit dem Papst zum König von Belgien nach Frankreich gereist. In Vatikankreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei.

Der Fall von Tom Woonen, welcher in California zum Tode verurteilt wurde, hat den Vorwand für eine heftige anti-amerikanische Kampagne der italienischen Sozialisten geliefert.

Junge Mädchen

die gerne im Westen der Vereinigten Staaten in den Dominikanerorden eintreten möchten, werden gebeten, an Rev. Mother Superior, Holy Rosary Hospital, Ontario, Oregon zu schreiben. Gute Gesundheit und gute Zeugnisse erforderlich. Bewerberinnen sollten nicht über 30 Jahre alt sein. Gute Schulbildung erwünscht, aber genügende Gesundheit zur Hausarbeit.

Farm zu pachten gesucht

von 100 bis 320 Acres, muß gutes Weizenland sein, von 150 bis 300 Acres unter Kultur haben, mit einem Teil Sommerbrache, Brunnen und den notwendigen Gebäuden. Wenn zutriebensfähig, ist späterer Ankauf beschlossene Angebotsrichte man bitte an den St. Peter's Note, Münster, Sask.

Neues Jesuiten-Kollegium No. 2136 - 1316 Avenue Regina, Sask. Gegenüber der Kathedrale Beginn der Unterrichts-Kurse: 12. September 1918. Bedingungen: Pensionäre \$300 per Jahr. Tages-schüler \$50 per Jahr. Für diesen Kurs werden nur Studenten im ersten Jahrgang angenommen, d. h. solche, die den 8. Grad vollendet haben. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Rev. T. J. MacMahon, S. J., 2161 Cameron St., Regina, Sask.

Annouciert im St. Peter's Note!

Army Huts Sammlung der Kolumbus-Ritter. Zur Beachtung!

Das Publikum wird gebeten gütigst zu beachten, daß die folgenden Mitglieder der Kolumbus-Ritter ernannt wurden als Captains oder Vorsitzende der Kampagne-Organisation in den verschiedenen Orts- oder Gemeinde-Bezirken. Diese Ernennungen wurden vom Central-Komitee gemacht.

- Mike Floru, Humboldt Landgemeinde. Rick Burton, Humboldt, Süd. Carmel. Albert J. Borget, Münster. Leo J. Woell, St. Gregor nebst Umgebung. Ed. C. Kies, Wal. Leuz. Frank Woffen, Watton. Arnold Dank, Annahem. John B. Hoffmann, Lake Leonore. Henry M. Therres, Dead Moose Lake. August Moormann, Fulda. George Mutter, Vilger. Henry Grunding, St. Benedikt. W. F. Hargarten, Bruno. John Bourauel, Bruno, Landbezirk nördlich. James Hogan, Meacham. Frank Hamm, Tana, Leopold, St. Meinrad usw. Chas. Brestontaine, Howell. Denis Desmarais, Vonda.

Alle Mitglieder des Ordens mögen sich zugleich als Mitglieder des Kampagne-Komitees ansehen.

Der L. G. Calder, Geschäftsführer der Union Bank of Canada in Humboldt, wurde zum Kassensführer der Sammlung erwählt. Alle Sammler werden ersucht sich an den Kassensführer zu wenden wegen Receipt Books und Check Blanks bevor sie zu sammeln beginnen, und alle „Captains“ sind ersucht, ihre Sammler auf diesen Punkt aufmerksam zu machen.

Womöglich werden sie sich nächsten Sonntag an den verschiedenen Kirchen einfinden, um eine Sammlung vorzunehmen.

F. Heidgerlen, Vorsitzender des Central-Komitee. Harry Flemming, Sekretär.

Hilfe!

Ein Ruf um Hilfe erschallt von den Lippen derer die uns teurer sind, von den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs. Er ergeht an Dich, an jeden loyalen Canadianer aus allen Schichten unserer großen Nation. Unsere jungen Mannschaften, auf die wir von Herzen stolz sind, erleiden zur Stunde alle Schrecken der Hölle. Sie werden verwundet, bluten und sterben, um dein Leben zu schützen, sie kämpfen deine Schlachten, sie erleiden unausdenkbare Beschwerden und opfern ihr Leben auf für ihr Land.

Dieser Krieg tritt täglich näher an uns heran. Eine große Anzahl unserer jungen Burschen sind bereits „da drüben“, andere sind auf dem Wege dorthin und wieder andere werden bald sich stellen müssen. Sie brauchen Hilfe von allen, die hier zurückbleiben. Geld ist nötig, und nochmals Geld, um Plätze zum Rasen und zur Erholung zu schaffen für die loyalen Burschen, die unsere Schlachten schlagen. Sicherlich wird jeder loyale Canadianer dem Ruf Folge leisten und geben nach seinem besten Vermögen. Wie würde es Dir gefallen, wenn Du an ihrer Stelle sein müßtest, dem Kugelregen, den Granaten und dem Tode ausgesetzt, ohne den so nötigen Ort zur Ruhe und Erholung? Es ist die Pflicht jener, die hier zurückbleiben in Bequemlichkeit und Ueberfluß, daß sie die nötigen Gelder stellen zur Ausführung des so sehr nötigen Hilfswerkes.

Die Kolumbus-Ritter haben diesem Rufe Folge geleistet und erlassen einen Aufruf um Hilfe über die ganze Dominion während der Woche vom 15. bis 23. September.

Alle eingehenden Gelder werden benutzt zur Errichtung von „Army Huts“ und zur Schaffung von Bequemlichkeit für unsere Jungen, ferner zur Unterstützung von Wohlfahrtswerken unter den canadischen Soldaten an der front. Alle Soldaten, ganz gleich welchen Glaubens oder welcher Religion, sind stets willkommen in den Army Huts der Kolumbus-Ritter. Darum richten wir auch unseren Aufruf an alle, welchen Glaubens oder welcher Religion sie auch seien.

Der Humboldter Ausschuss der Kolumbus-Ritter appelliert an Dich und ersucht dich dringend bei diesem Werke zu helfen. Laß jeden einzelnen selbst ein Komitee darstellen zur Förderung dieser großen Sache und helfe so unseren Helden die kämpfen für unsere Sache, und die zum Opfer bringen Gesundheit, Glieder und Leben für ihr Land.

- Direktoren: Dr. D. B. Neely, H. F. McConkey, Dr. J. L. Barry, Leo J. Woell, F. J. Hauser, John Schaeffer, Leo Schumacher, E. S. Wilson, H. M. MacLashen, John W. Burton, E. B. Gastamp.
- Das Central-Komitee der Kolumbus-Ritter Army Huts Kampagne: F. Heidgerlen, Vorsitzender. Harry Flemming, Sekretär. L. G. Calder, Kassensführer.

40 Cents für Eier erhalten Sie bei The Shapack & Wolfe Company. Schuhe und Stiefel, Ellenwaren, Groceries, Neueste Moden - Bestes Material Shapack & Wolfe Co. General- Laden Humboldt, Sask. Sie erhalten Ihr Geld zurück, wenn nicht völlig zufrieden!

Fels und Baum.

Zwei Dinge sind es, die uns tröstend bleiben,
Wenn alles untergeht im Strom der Zeit,
Die Bäume gleich, stets frische Blüten treiben
Und Früchte tragen bis in Ewigkeit.
Soll ich den Fels im Lebensmeer Euch nennen?
Wollt ihr des Baumes goldne Früchte kennen?

Der Fels, an welchem noch kein Schiff zertrümmert,
Ob auch von Wogen noch so sehr bedroht,
Der Leuchtturm, der auf dunkle Kluten schimmert,
Bis uns begrüßt der Zukunft Morgenrot:

G e b e t, du bist der Fels, der niemals sinket,
Das Licht, das jedem Schiffer tröstend winket!

Und jener Baum mit ewig grünen Zweigen
Wuchs stolz und hehr, vom Fels geschützt, empor,
Des edlen Namens Frucht nur dem zu reichen,
Der mit dem Baum sich auch den Fels erkor.

A r b e i t, du edler Baum! Ja, deine Früchte
Gedeihen nur in des Gebetes Lichte!

Wird Täuschung uns, wo wir auf Freunde bauen,
Ja, wenn die schönste Hoffnung unter sinkt,
So laßt uns gläubig nach dem Felsen schauen,
Von dem des ew'gen Leuchtturms Licht uns winkt
Dann schnell an's Ruder regt fleiß'ge Hände,
G e b e t und A r b e i t sind des Kummers Ende!

Vier Quellen, die immer fließen.

Es sind dies Quellen, aus denen
Gesundheit, Freude, Kraft und
Leben fließen. Sie strömen immer-
fort in unerhöplicher Fülle, und
so viele auch kommen mögen, um
daran zu trinken, es ist stets Ueber-
fluß. Da braucht keiner dem ande-
ren den Platz streitig zu machen
und den Trunk zu mißgönnen. Von
Anfang der Welt an fließen diese
Quellen, denn Gottes Hand hat sie
selbst geöffnet, und sie werden flie-
ßen bis zum Ende der Welt. Aber
die Menschen übersehen leicht die
Wege, die zu diesen Quellen führen.
Und doch sind sie nicht weit und ab-
gelegen, sondern führen an deiner
Türe vorbei, und wenn du nur we-
nige Schritte machst dann sprudelt
dir schon das klare Wasser entgegen.

Die erste Quelle ist die Natur.
Das ist eine reiche Quelle der Ge-
sundheit, auch Freude fließt dort
und Kraft, und wer tief schöpft,
findet auch Leben.
Die zweite Quelle ist das Spiel
in weiterem Sinne genommen:
nicht bloß das Rindenspiel und das
Volksspiel, sondern alles was uns
Schmuck und Freude des Lebens ist,
alles Festliche und Sonntagliche,
auch die Poesie und die Kunst —
alles dies ist Spiel. Aus dieser
muntern Quelle strömt die Freude
hervor; die Freude aber bringt Ge-
sundheit und fördert die Kraft, und
recht verstanden, führt auch sie zum
Leben in Gott.

Die dritte Quelle ist die A r b e i t.
Glaube nicht, daß der Trunk hier
bitter schmeckt. Er ist ein wenig
herb und der Gaumen muß sich da-
ran gewöhnen; dann aber lernt er
ihn lieben, diesen kräftigen Trunk,
der Kraft verleiht. Körperliche, geis-
tige und sittliche Kraft wird nur
erworben durch Arbeit und Tätig-
keit, durch Mühe und Übung. Die
Kraft aber ist Gesundheit, sie bringt
Freude und hilft uns, zum Leben
zu gelangen.

Die vierte, die herrlichste und
heiligste Quelle, ist die R e l i g i o n.
Aus ihr fließt das Leben der Seele,
sie gibt Wahrheit und Gnade, und
in Wahrheit und Gnade liegt das
Leben. Aus der Religion strömt
auch reiche Freude, Gesundheit und
Kraft, und die anderen drei Quellen
allein würden uns nicht viel helfen,
wenn wir an dieser reinsten und
edelsten Quelle vorübergehen woll-
ten.

Genügsamkeit, ein wahres Erntegut.

Die Genügsamkeit wird selten in
der Welt; leugnen wir es nicht, wir
sind vom Wege der Genügsamkeit
weit abgewichen, ein Geist der Un-
genügsamkeit hat Herz und Sinn
der Massen ergriffen. Man sieht
nur zu gern auf solche, die mehr
aufzuwenden vermögen als man
selber kann, und möchte es ebenso
gut haben. Kann man das nicht,
dann sucht man sich arm und zu-
rückgesetzt, ist unzufrieden mit sich
und seinen Verhältnissen, statt dank-

bar zu sein für das was man hat.
Muß man es doch heutigentags in
den Blättern lesen, Zufriedenheit
mit seinem Besitz sei tadelnswert,
sei der Tod alles Schaffens und
Strebens; dagegen sei Unzufrieden-
heit, also Ungenügsamkeit, allein
die vorwärtstreibende Kraft in der
Welt. Und damit sind viele einver-
standen und lassen sich solche gefä-
hrliche Lehre nur zu gern gefallen,
weil sie eben in ihr Denken und
Trachten paßt.

Aber muß man denn, wenn man
sich höhere Ziele setzt, mürrisch und
unzufrieden sein mit der Lage in
der man sich befindet? Nein, denn
Strebenskraft und Genügsamkeit
lassen sich wohl miteinander ver-
einigen. Die heutige weitverzweigte
Unzufriedenheit ruht eben daher,
daß man sich nicht begnügen läßt
an dem, das da ist. Man möchte
gerne mehr ausgeben als man kann,
möchte höher hinaus als es die
Mittel erlauben. Es fehlt heute an
der rechten S p a r s a m k e i t. Wie
manches Hauswesen leidet unter
den Ansprüchen der Familienmit-
glieder, die stets über die Verhält-
nisse hinausgehen. Nur weil ande-
res tun, meint man alles nach-
machen zu müssen, ohne auf den
vielleicht vorhandenen finanziellen
Unterschied in den Verhältnissen zu
blicken. Und leider kommt es oft
genug vor, daß, um die Kosten be-
streiten zu können für solche über-
triebene Genuß- und Vergnügungs-
sucht, zu Betrug und Diebstahl
Zusucht genommen wird. Unsere
Tagesblätter sind voll von solchen
Beispielen. Der große Mangel an
Genügsamkeit zeigt uns eine Ge-
fahr, die schon ganzen Völkern zum
Verderben wurde.

„Miteinander sind wir stark.“

Eine reiche niederländische Braut
erhielt am Hochzeitstage von ihrem
wohlwollenden Vater eine alte Mün-
ze zum Geschenk. Bräute pflegen
nicht Münzenanlegerinnen zu sein,
und so durfte sich der Vater nicht
wundern, daß ihm die Golde nur
wortlosen Dank harrte. Was
sollte ihr das antike Stück in der
neuen Wirtshaft? Gleichgültig
reichte sie es dem Bräutigam. Der
aber verstand den eigentlichen Wert
des Vatengeschenktes. „Sieh doch“,
sagte er, „wie funzig. Auf der ei-
nen Seite siehst du das Meer, das
unser heimatlichen Ufer bespült,
im Bilde geprägt. . . auf den Flu-
ten aber schwimmen zwei irdene
Töpfe, und darunter steht geschrie-
ben: Miteinander gehen wir in
Scherben. Auf der Rückseite aber
hast du zwei Jüdiere, ins Doppel-
loch vor einen beladenen Wagen ge-
spannt; die Jüdiere aber lautet:
Miteinander sind wir stark. Eine
wertvollere Gabe konnte uns gar
nicht gesendet werden; komm, laß
uns dafür dankbar sein.“
Der Bräutigam hatte recht, und
sein Bräutchen wird den Sinn des
Hochzeitgeschenktes bald verstanden
haben.

Es wird ein alter Wis kolportiert,
nach welchem ein Kandidat der The-

ologie im Examen nach verschiede-
nen Trauertagen gefragt worden sein
soll. Nachdem er mit den vielge-
brauchten und fast am abgenutzten
herausgerückt, die gestrenge Kom-
mission aber noch nicht zufriedenge-
stellt war, plägte er mit den Worten
1. Mo. 3, 15 heraus: „Ich will
Freundschaft haben zwischen dir und
dem Weibe.“ — Das ist selbstver-
ständlich ein schon oft erzählter Wis,
aber es gibt doch bei seinem Anhö-
ren immer ein verständnisvolles
Lächeln, denn in der Tat gibt es
Ehen, in denen von Anfang an
Krieg, und zwar Krieg der aller-
schlimmsten Sorte geführt wird.

Das Gegenstück zu diesem alten
Wise bildet jener ebenso alte, nach
welchem eine Braut auf die Frage,
welche Kiedertropfen sie wohl bei ihrer
Trauung gesungen haben möchte,
antwortete: „Nehmen wir die Tropfen
aus dem Liebe.“ In allen mei-
nen Taten“, die mit den Worten
beginnt: „Hat er es denn beschlo-
sen, so will ich unverdrossen an mein
Verhängnis geh'n.“ Und in der
Tat gefaltet sich manche Ehe von
vornherein zu einem Verhängnis.
Da nämlich wo Braut und Bräuti-
gäm jenen beiden Töpfen gleichen
— leeren Töpfen — die von der
Flut gegeneinander getrieben wer-
den. Anfangs mag ein Schalkeln
auf den Wogen sein und der erste
Anstoß noch kein gefährlicher; stei-
gen aber die Wellen, dann wehe
den armen Töpfen oder auch Tröp-
fen. Gegeneinander gehen sie in
Scherben.

Von solchen Ehetenten gelten die
alten Reime des Abraham a Santa
Clara:

Will er sauer, will ich süß,
Will er Mehl, so will ich Gries,
Schreit er du, so schrei ich du,
Ist er dort, so bin ich da,
Will er recht, so will ich links,
Sagt er Spaz, so sag ich Sint,
Ist er Suppe, so ist ich Brod,
Will er Strümpfe, will ich Socken,
Sagt er ja, so sag ich nein,
Sauft er Bier, so trink ich Wein,
Will er dies, so will ich das,
Singt er Alt, so sing ich Bas,
Will er hü, so will ich hott —
Das ist ein Leben — erbarm es Gott!

Gegeneinander gehen wir in
Scherben. Als eines der größten
Lebensrätsel ist immer das eine zu
bezeichnen, daß zwei Menschenkin-
der, die sich wirklich lieb haben,
doch nicht mit einander auskommen
können. Der Brautstand verlief
schon nach der Melodie: „Freud-
voll und leidvoll, gedankenvoll sein,
hängend und hangend in schweben-
der Bein, himmelhoch jauchend,
zu Tode betrübt . . .“ aber so recht
selig, d. h. innerlich reich und be-
geistert und froh waren die Herzen
doch nicht. Und dann kam der
Ehestand . . . und nun trafen zwei
Charaktere hart aufeinander . . .
zwei verschiedenartige Lebensan-
schauungen begegneten sich und
konnten sich nicht mit einander ver-
mählen . . . angebornes Tempera-
ment und angeborne Anschau-
ungen vermochten sich nicht zu ver-
einigen, und nun ist das Unglück
da: der Zusammenprall, oder wie
man heute sagt, der unauflösbliche
Krad, und die Töpfe liegen in
Scherben . . .

Manche Braut möchte sich wohl
ebenso verwundern wie jene hollän-
dische, wenn man ihr das eheliche
Leben unter dem Bild jener Münze
darstellen wollte. Jüdiere, vor
einen Lastwagen gespannt! Pflui,
wie gewöhnlich!

„Wemach, holde Schöne! Das
eheliche Leben ist kein Kirchensessen,
ist auch kein Wandeln unter Palmen
oder Rosen. Ist der Wagen so
voll beladen, daß es angestrengte-
ster Muskelkraft bedarf, ihn im Ge-
leise zu halten, und kommt er ein-
mal aus dem Geleise, dann wird
die Mühe die Kräfte übersteigen.
Aber solange zwei zusammen zie-
hen, gelingt auch das Schwerste.“

So komme, was da kommen mag,
So lang du lebst, ist es Tag,
Und geht es in die Welt hinaus,
Wo du mir bist, bin ich zu Haus.
Ich seh dein liebes Angesicht,
Ich seh die Schatten der Zukunft nicht.
„Miteinander sind wir stark.“ Es
gibt Männer, die ihrer „besseren
Hälfte“ um jeden Preis den Weg
mit Rosen bestreuen möchten. Sehr
nette Männer, und doch werden sie
es erleben, daß eine erliche Frau ihr
Lebensglück auf diesen Rosenpfaden

nicht findet; und nicht finden kann.
Eine hochgefinnte Frau will nicht
Kippfigur oder Schaustück des Man-
nes sein; sie will mit ihm des Le-
bens Laffen tragen, an seinen Sor-
gen teilnehmen, seine Kämpfe mit-
kämpfen, oder um im Bilde unierer
Münze zu bleiben: sie will mit-
ziehen.

Gebärdin soll das Weib dem Manne sein,
Teil seiner Seele — Glück u. Himmelschein,
Ihm spenden alles, was da gut und rein;
Sein Kind, das sich zu seinen Füßen schmiegt,
Und doch sein Weib, das ihm am Herzen liegt.

Es mag Frauen geben, die so
hohe Wertung des ehelichen Zu-
sammenlebens nicht verstehen mö-
gen; wahres Glück wird ihnen nicht
bechieden sein! Die beste Ausle-
gung des holländischen Münzbildes
hat, ohne daß er das Bild gefannt
haben mag, Emanuel Geibel gege-
ben, und wir können nur raten,
seinen „Ehepsuch“ auswendig zu
lernen:

Das ist die rechte Ehe,
Wo zwei sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern tren vereint:
Der eine Stab des andern
Und siehe fast zugleich,
Und Ziel das Himmelreich . . .
Solde Braut, verheißt du nun,
was dir das Bild sagen will: „Mit-
einander sind wir stark?“

Der spezielle Firmungs-Indult.

Gewiß wird es uniere Leser in-
teressieren, den Vorlaut des be-
sonderen Indultes kennen zu ler-
nen, durch welchen, auf Ansuchen
des hochw. Bischofs Pascal von
Prince Albert, der Heilige Vater
dem Herrn Abt von Münster die
außerordentliche Vollmacht auf
fünf Jahre erteilt hat, innerhalb der
Diozese Prince Albert die hl. Fir-
mung zu spenden. Das Dokument
besteht aus zwei Teilen: einer Ein-
gabe des Bischofs an den Papst,
und einer Bezeugung seiner Emi-
nenz des Kardinals Giustini, Prä-
fekten der hl. Kongregation der Sa-
cramente, und des Sekretärs der
selben Kongregation, Bischofs Ca-
potosti, daß das Gelübde vom Papst
in einer Audienz vom 17. Juni 1918
auf fünf Jahre bewilligt wurde.
Wir bringen das Dokument zu-
erst in der lateinischen Ursprache
und dann in deutscher Uebersetzung.

1859
18
Beatissime Pater,
Albertus Pascal, e Congre-
gatione Oblatorum B. M. V. Im-
maculate, episcopus Principis Al-
berti, ad pedes Sanctitatis Vestrae
humilime provolutus, exponit
quod infirma valetudine impedi-
tur, diuque, si medicis credendum
est, impediatur, quominus per se-
ipsum diocesim visitet, sacramen-
tumque Confirmationis adminis-
tret. Quapropter exiit petit ut
Sanctitatis Vestrae Revmo P. Ab-
bati Brunoni, O.S.B., in sua dioc-
esi commoranti, conferre digne-
tur facultatem dictum Sacramen-
tum, infra fines dioceseos,
ministrandi. Et Deus . . .

Ex Audientia Sanctissimi
die 17. Junii 1918.
Sanctissimus Dominus Noster
Benedictus Papa XV, audita re-
latione infrascripti Eminentissimi
Card. Praefecti S. Cong. de Sacra-
mentis, attentis expositis, grati-
am benigne impertiri dignatus
est juxta petita ad quinquennium,
si tandiu expositae circumstantiae
perduraverint, servata Instruc-
tione S. Officii anno 1888 edita,
hinc adnexa, aliusque servatis de
jure servandis: Contrariis non
obstantibus quibuscumque.

Ph. Card. Giustini Praef.
† A. Capotosti Ep. Thermen.
Secret.

Uebersetzung.

Heiligster Vater!
Albertus Pascal aus der
Kongregation der Oblaten der aller-
heiligsten unbefleckten Jungfrau Ma-
ria, Bischof von Prince Albert, zu
den Füßen Ew. Heiligkeit nieder-
geworfen, unterbreitet demütig,
daß er durch geschwächte Gesundheit
verhindert ist und, nach dem Urteil
der Ärzte, auf längere Zeit verhin-
dert sein wird, persönlich die Di-
zese zu visitieren und das Sacra-
ment der Firmung zu spenden.

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie
von Tabaken, Cigaretten, Caudies,
Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

**THE
CENTRAL CREAMERY Co.**
Vogel Ltd. Vogel
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett.
Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
D. W. Andreasen,
Manager.

**The
Bruno Creamery
BRUNO, SASK.**
Fabrikant von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu mir.
Ich bezahle die höchsten Preise für
Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie um Auskunft.
Richard Schäfer, Eigentümer.
Senden Sie Ihren Rahm
an die

**Rose Lawn
Creamery**
Engelfeld, Sastatschewan
Sie erhalten die höchsten Marktpreise
für Butterfett, je nach Qualität,
im Sommer wie im Winter.
Vollständige Auskunft auf Verlangen.
Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren
erhalten Sie in
Pighels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhal-
ten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber,
Schafe und Geflügel. Haben Sie dies
zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen.
Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pighels Fleischladen
Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation
schmackhafter Würste unsere Spezialität.
Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
**Pferde- & Beschlagen
Schmiede-Arbeiten**
Reparatur von Maschinen aller Sorten
bestens besorgt. Ein Agent der Goddard
Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen,
Frost & Woods Sprechen, Nähmaschinen
binders etc.

Dead Moose Lake Store.
Karl Lindberg, Eigentümer.
Seit Jahren habe ich mein Geschäft
hier betrieben, und das meine vielen
Kunden mit mir vollumfänglich zufriedig
beweist mir gerade ihr vermehrter Zu-
spruch. So ist's auch recht. Warum in
die Ferne schweifen, sich das Gute liegt
so nah. Warum anderswo laufen, wenn
Sie, was Sie brauchen, hier zu so billi-
gen Preisen bekommen können? Zum
Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Ta-
bat, Schutzwagen usw. usw. Die beste
Bedienung stets zugesichert.

Ein zuverlässiges Geschäft.

Wenn Sie schnellstens bedient
werden wollen, sei es per Auto
oder sonstwie, sprechen Sie vor
bei St. Gregors bewährtem
Leih- u. Futterstall
Verting & Lenz,
St. Gregor, Sask.

Erhalten herrlich in Bruno.
Die schnelle Wirkung von Kreuzborn-
Rinde, Myrtin usw., als gemischt in Ader-
ta, von Vorbeugungsmittel gegen Blasen-
entzündung, erweist die Werte in Bruno.
Ein Köffel voll dieses Mittels bereich-
teten Wagen, Gole u. Verhütung (s. Art.
St. Gregor, Druggist, Bruno.

Dr. D. B. NEELY
Arzt und Chirurg.
Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber
Klinton Hotel (früher J. D. Brandon),
Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit
Windsor Hotel.)

Dr. R. H. McCutcheon
Arzt und Chirurg.
Office:
Repley Block - Humboldt, Sask.

Fier- Arzt
Dr. H. W. STEEVES, V. S.
Graduiert vom Ontario Veterinary
College und Sasl. Veterinary Assoc.
Office in Humboldt:
Gebäude der Realty Comp., Main Str.,
Phone No. 90. Nacht Phone 128.

Dr. P. Duval
Arzt - Chirurg - Coronet
Office in Hargarten's Apotheke
Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner,
BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke,
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.
Werb zu vertreiben zu den niedrigsten
Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

**Wegen
Lebens- & Versicherungs**
wende man sich an mich um
weitere Auskunft. Ich bin
Agent für die Great West Life
Insurance Co.
L. J. Lindberg
Münster, Sasl.

**Bevollmächtigter
Auktionierer.**
Ich werte Verträge aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für
Bedingungen.
A. G. Pilla, Münster, Sasl.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno, Sask.

**North Canada
Lumber Co., Ltd.**
Cudworth - Sask.
Kommt und sieht Euch unseren
neuen Vorrat an, ehe ihr kauft.
Wir haben den größten, den besten
und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

**Land-
Markt!**
Kommen Sie zu uns
wegen guter Ländereien
im Watson District.
Bosjen & Schindler
Real Estate, Loans u. Insurance
Watson, Sasl. (Canada).

NEELY Chirurg. ... Dr. J. D. Brandon, Humboldt, Sask. ... Dr. W. D. ... Dr. ...

Deshalb bittet er inständig ... Heiligkeit, dem in seiner Diözese wohnenden Vater Ab Bruno, O.S.B., gnädig die Vollmacht erteilen zu wollen, das genannte Sakrament innerhalb der Grenzen genannter Diözese zu spenden.

Aus der Ambanz Sr. Heiligkeit vom 17. Juni 1918.

In Anbetracht der dargelegten Gründe hat Sr. Heiligkeit Papst Benedikt XV., nach Anhören des Berichtes Sr. Eminenz des unterzeichneten Kardinalprälaten der hl. Kongr. der Sakramente, gnädig geruht, die erbetene Gnade auf fünf Jahre zu gewähren, sofern die angeführten Umstände so lange Zeit andauern, jedoch unter Beobachtung der im Jahre 1888 veröffentlichten Instruktion des hl. Offiziums, welche hier beigefügt ist, und unter Beobachtung alles Uebrigen von Rechts wegen vorgeschriebenen. Hieran sollen alle entgegengeetzten Bestimmungen nichts ändern.

H. Card. Giustini, Präsekt. + A. Capotosti, Bischof von Thermane, Sekretär.

In der Krim.

Von Maj. Dubois (Schweiz. Armee).

Die Krim unterscheidet sich von der Ukraine in vielen Dingen und befindet sich in einer eigenartigen politischen und wirtschaftlichen Lage. Ihre Bevölkerung, von sehr verschiedenartiger Abstammung, setzt sich wie folgt zusammen: Mohammedanische Tataren 35 Prozent, Großrussen 32, Ukrainer 12, deutsche Kolonisten 6, Juden 6, Griechen und andere Rassen 9 Prozent. Die Russen, Ukrainer und Deutschen sind vorzugsweise im Nordteil der Halbinsel ansässig, die Tataren größtenteils im Süden. Die landwirtschaftliche Produktion ist je nach der Gegend sehr verschieden: Der flache Norden bringt vornehmlich Getreide hervor, während im gebirgigen Süden Tabak, Obst, Wein und Vieh die Haupterzeugnisse sind. In guten Jahren baut die Krim genügend Getreide für den Eigenbedarf.

Die Revolution hatte anfänglich das gewohnte Leben auf der Krim wenig gestört, so daß Leute aus Nordrußland ziemlich zahlreich hier eine Zuflucht suchen kamen; im Dezember 1917 aber machte sich die Umwälzung mit großer Gewalt, namentlich in Sebastopol, geltend, wo sie von dem Flottenpersonal hervorgerufen wurde. Das bisher Bekannte war rasch nachgeholt. Bekanntlich wurde Sebastopol zum Schauplatz der schlimmsten Gewalttaten; mehr als tausend Offiziere hat man dabei niedergemetzelt. Die militärische Betätigung der Krim begehenden deutschen Truppen dauerte nicht lange. Der Hauptwiderstand der Roten Garden konzentrierte sich auf den Isthmus von Keretop, er war indessen wegen mangelnder Streitkräfte bald gebrochen. Die Roten Garden zogen sich nach einer Reihe kleinerer Gefechte nach Theodosia zurück, wo sie mit der gleichen Erfolglosigkeit Widerstand zu leisten versuchten. In der Mehrzahl flüchteten sich die Roten Garden mit einigen der größten Einheiten der russischen Flotte aufs Meer und vermochten sich dort eine Zeit lang zu halten; nach den neuen Drohmeldungen ist nun aber ein Teil ihrer Schiffe versenkt worden, während der Rest zur Uebergabe gezwungen wurde.

In den Hafenplätzen, vor allem in Sebastopol, lagen zu der Zeit, als die Roten Garden das Land verließen, große, völlig unberührte Vorräte: Waffen, Munition, Lebensmittel, vor allem aber sehr viele Schiffe, nämlich ein beträchtlicher Teil der Kriegsflotte, sowie sämtliche Frachtschiffe, die sich in gutem Zustand befanden und für die zu erwartenden Fahrten auf dem Schwarzen Meer mehr als genügt.

Wenn schon die politischen Zustände auf der Krim vor der Revolution ziemlich wenig bewegt waren, so ließ sich doch ein gewisser Gegensatz zwischen Russen und Tataren feststellen. Die Tataren unterscheiden sich von den übrigen Bewohnern der Halbinsel durch eigenen Typus; sie sind dunkler von Haar und Hautfarbe und tragen eine eigene Kopfbedeckung: die

Männer eine Astrachanmütze, die Frauen eine mit Gold besetzte rote Haube; letztere gehen übrigens, obwohl sie sich zum mohammedanischen Glauben bekennen, nie verschleiert. Nach der Staatsumwälzung errichteten die Tataren, welche sich in ihren Rechten für verkürzt hielten, ein tatarisches Nationalparlament, um selber für ihre Interessen zu sorgen. Da sie jedoch in der Staatskunst noch sehr unerfahren waren, so brachte es ihr Parlament zu keinem praktischen Ergebnis und wurde von den Bolschewiki zuerst aufgelöst und dann aufgelöst. Nach dem Sturz der Bolschewiki nahm das Tatarparlament seine Tätigkeit wieder auf, besetzte sich indessen im wesentlichen nur mit der Nationalitätsfrage und Dingen des mohammedanischen Kultus. Der parlamentarische Führer Hilmi machte zwar den Versuch, ein Konzentrationen-Ministerium aus allen Parteien zu bilden, hatte damit aber keinen Erfolg.

Die Städte auf der Krim haben im allgemeinen keinerlei Sachschaden erlitten; das Leben geht wieder seinen gewohnten Gang, allein im Geschäftslieben herrscht fast völliger Stillstand. Dank der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs, sowie der regelmäßigen Schiffsahrt zwischen den Hauptseehäfen, ist seither in den Geschäftsgang wieder etwas Leben gekommen.

Das an der Nordküste gelegene schöne Zarenschloß von Livadia, von prächtigen Bäumen umgeben, steht fast allen seinen inneren Kostbarkeiten unangefastet da. Die Bolschewiki haben das Schloß verschont, da sie beabsichtigt hatten, es zu einem Invalidenhaus umzugestalten. Einige Kilometer von Livadia entfernt, bewohnen die Kaiserin-Witwe und der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ein anderes prachtvolles Schloß; bloß von etlichen getreuen russischen Soldaten beschützt, geben sie sich in dem großen Parteitrafelgeländen über die geschwundene Größe hin. Für Nikolajewitsch ist es gewiß ein peinlicher Moment, als er in dieses herrliche Land, das er als außerhalb ihres Zugreifens liegend erachten mußte, die deutsche Soldaten einmarschieren sah! Er ist übrigens kein Gefangener, vielmehr birgt er sich freiwillig in diesem Zufluchtsort, der ihm allein von so vielen verlorenen Herrlichkeiten übrig geblieben ist. Wo könnte er sich auch in dem zurzeit so durchwühlten Rußland wohler fühlen als hier? Für Interviewer ist der Großfürst völlig unzugänglich; überhaupt hält er sich von der Umwelt völlig abgeschlossen.

Zu Anfang Juni hat sich endlich einer, aus eigenem Antrieb, der Aufgabe unterzogen, eine nationale Regierung zu bilden, nämlich der General Sulkiewitz. Sulkiewitz steht noch in den besten Jahren, ist sehr gebildet, spricht sehr gut französisch und deutsch und besitzt eine gewinnende Erscheinung. Er gehörte einer in Livadia ansässigen alten Tatarenfamilia an, hat sich seit seiner Jugendjahre dem militärischen Beruf gewidmet und kennt die Krim sehr genau, da er hier lange als Stabs-offizier Dienst getan hat. Der General hat mich empfangen und mich zu eingehenden Erklärungen ermächtigt:

Sein Regierungs-Programm bezweckt die Organisierung der Krim zu einem neutralen Staatswesen, unter Berücksichtigung der zahlreichen muslimantischen Tataren, die sich vorwiegend im Süden angesiedelt haben; die Krim soll, wie sich der General ausdrückte, eine kleine Schweiz werden, die verschiedenen Rassen, aus denen sich die Bevölkerung zusammensetzt, sollen miteinander in Frieden leben und arbeiten können, bei vollkommener Rechtsgleichheit und freier Kultusübung, allerdings unter Ausschluß jedweder Art von religiösem Fanatismus. In dem von General Sulkiewitz gebildeten neuen Ministerium, dem er selber präsidieren wird, sollen die sämtlichen auf der Krim lebenden Rassen proportional vertreten sein. Das Kabinett wird in Wäde definitiv gebildet werden und zwei bis drei Tataren, zwei bis drei Russen und Ukrainer, sowie einen Vertreter der im Norden sehr zahlreichen deutschen Kolonisten und der übrigen Nationalitäten aufweisen. Die neue Regierung

wird stark ausgeprägte liberale und demokratische Tendenzen verfolgen und der Reaktion wie den anarchistischen Maßlosigkeiten der Bolschewiki gleichweit entgegentreten.

Ihre Aufgabe wird in der Wiederherstellung einer geregelten Verwaltung bestehen, welche die Bolschewiki vollständig desorganisiert hatten, sowie in der Sanierung der in traurigem Zustand befindlichen Finanzen. Endlich hat sie die Wahl eines, die Nation als Ganzes repräsentierenden Parlaments vornehmen zu lassen, und zwar auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, das den verschiedenen Nationalitäten eine gerechte Vertretung gewährleistet.

Zur Sicherung der Ordnung und der Landesverteidigung wird binnen kurzem eine nationale Armee geschaffen werden, in beiderem Maßstab, denn die Krim soll selbstverständlich dem Grundlag ewiger Neutralität huldigen und keinem irgendwie aggressiven Mächtebund beitreten.

Fürst Gortschakoff, ehemaliger Gouverneur der Krim, eine angegebene, in der Schweiz wohlbekannte Persönlichkeit — er ist in Genf geboren und hat dortselbst eine Reihe von Jahren zugebracht — wird dem neuen Ministerium ebenfalls angehören. Der Fürst ist ein vertrauter Mitarbeiter des General Sulkiewitz.

Zum Schluß seiner Unterredung gab General Sulkiewitz seiner großen Sympathie für die Schweiz Ausdruck, die seiner Ansicht nach ein demokratischer Musterstaat sei; er hoffte mit diesem Lande möglichst bald dauernde Beziehungen in politischer und kommerzieller Hinsicht anzuknüpfen. Ich habe festgestellt können, daß diese politische Neuorganisation in der Krim nirgends auf Widerstand gestoßen ist; sie wird vielmehr von der Mehrheit der Bevölkerung mit großer Befriedigung begrüßt, insbesondere von den Tataren, denen der neue Kurs vollständige Gleichstellung, sowie die Möglichkeit gewährt, eine ihrer numerischen Bedeutung entsprechende Rolle zu spielen, wovon vor dem nicht die Rede war. Das Gleiche gilt für die deutschen Kolonisten, die unter der Zarenherrschaft oft übel behandelt worden waren, trotzdem sie dem Lande große Dienste geleistet haben. Die übrige Bevölkerung scheint sich vor allem nach Ruhe und Sicherheit zu sehnen; sie empfindet es daher als ein Glück, aus dem in der Krim noch bestehenden Chaos endlich eine geordnete Staatsverwaltung hervorgehen zu sehen. Ob die Reuregelung endgültig sein wird, ist noch eine offene Frage. Man muß sich von Seiten der Ukraine auf eine kräftige Opposition gefaßt machen, da die Ukraine, bereits um Bessarabien verkürzt, behauptet, sie könne der Krim nicht entraten und deren Abtrennung unmöglich zugeben. Bis jetzt ist erst eines erreicht: das Zustandekommen eines Ministeriums Sulkiewitz, das offiziell angezeigt wurde. Es ist das ein Anfang; welcher Art die endgültige Lösung sein wird, muß die Zukunft lehren.

Kartoffelgeschichte der Schweiz.

Durch den Krieg ist die Kartoffel wie noch nie vorher zu Ehren gekommen worden. Es mögen darum einige Angaben über die Einführung der Kartoffel in die Schweiz von allgemeinem Interesse sein. Das eidgenössische statistische Bureau in Bern schreibt darüber: „Der Glarner Jacob Strub brachte im Jahre 1697 aus Irland die ersten Kartoffeln in die Schweiz. Durch Soldner kamen 1727 aus Frankreich Kartoffeln nach Goldau, wo sie zunächst auf dem Hofe „Gummi“ gepflanzt wurden. Noch heute nennt man in der Urchweiz nach jenem Hofe die Kartoffel „Gummi“. Um das Jahr 1748 brachte Dr. Lusi von der Universität Marbach Kartoffeln in das Toggenburg. Rasch verbreitete sich sodann in der Schweiz die Kartoffelkultur, so daß schon 1761 Pfarrer Abraham Kyburz schreiben konnte: „Erdäpfel, altermehr jeund die Bauern pflanzen, dieweil sie nahrhaft sind...“ Sie verdrängten bald als „Brot der Armen“ die weissen Rüben. Heute gibt es keine einzige Gemeinde, welche nicht Kartoffelproduzenten aufweist. In ho-

hen Tagen, wie in Göschenalp, 1715 Meter über M., sahete man sogar Ackererde aus unteren Gegenden herbei, um Kartoffeln pflanzen zu können. In Kanton Graubünden, nach der Hauptniedelung die dreihundert gelegene Gemeinde der Schweiz, 1912 Meter u. M., hat 2,69 Hektaren Kartoffelland, wovon ein Teil noch höher liegt als die Siebelung.“

Der Ring des Sultans.

Sultan Val-el-Bambalin hatte auf der Gazellenjagd einen Ring verloren, dessen herrlicher Diamant von unermesslichem Werte war. Niemand hatte den Verlust bemerkt, und der Sultan trauerte drei Tage lang einsam und allein um das Schmuckstück. Endlich zog er seinen Großwesier Muleih in das Geheimnis, der ein äußerst schlauer Mann war. Zwei Tage und zwei Nächte dachte dieser ununterbrochen nach, dann warf er sich vor dem Thron des Herrschers nieder und sprach: „Gewaltigster aller Könige, Stern des Himmels, Auge der Sonne! Wenn jemand den Ring gefunden hätte, der ehelich ist, würde er ihn dir längst gebracht haben; denn wer sonst, außer dir, konnte einen solchen Schatz besitzen. Also hat jedenfalls ein Spitzbube den Ring gefunden, und wenn ein solcher Schurke dessen hohen Wert erfährt, wird er ihn niemals herausgeben. Deshalb müssen wir ihn überlisten. Laßte du also in allen Städten des Reiches bekannt machen, daß du einen Ring verloren hättest, der an und für sich ohne besonderen Wert sei und nur einen falschen Stein trage, den du aber als Andenken deines Urgroßvaters hochschätzest, weshalb der Ueberbringer desselben hundert Zehnen bekommen solle!“

Sultan Val-el-Bambalin war über diesen Rat, der ihm außerordentlich weise dünkte, sehr erfreut. Er versprach dem Großwesier seine eigene mit Edelsteinen besetzte Leibpfeife, wenn alles wohl gelänge. Bald erscholl die Bekanntmachung von dem verlorenen Ring durch das ganze Land. Auch Jusu-ben-Uhur, der größte Gauner und Wilddieb der zu dieser Zeit existierte, hörte davon und schmunzelte vor sich hin, denn er hatte den Ring beim Schlingenspielen im Walde gefunden. In der Nacht, wo er unbelauscht war, grub er unter der dünnen Dattelpalme hinter seiner Hütte die Erde auf, nahm den Ring heraus, betrachtete siehelfend den köstlichen Stein und verstaute das Kleinod in den Falten seines schmutzigen Kostes.

Tags darauf hat er, beim Sultan vorgebracht zu werden, was ihm auch gewährt wurde, als er angab um was es sich handle. Als er die Türe zum Saale des Sultans sich öffnen sah, warf er sich neugierig zur Erde und stieß mit dem Kopfe gegen den Boden; dann rückte er auf den Knien vor den Thron und überreichte den Ring. Val-el-Bambalin war so entzückt, daß er ihn nicht erst lange um Namen und Ort des Fundes fragte, sondern das wiederfundene Kleinod ergriff und dem Ueberbringer seinen Lohn ausbezahlen ließ.

Dann als sie allein waren, lachte der Sultan und der Großwesier, wie sie lange nicht gelacht hatten.

„Ein Spiel!“ sagte Bambalin. „Ein Spiel!“ fügte Muleih triumphierend bei.

Hierauf wurde der Oberschatzmeister gerufen, der in die List eingeweiht worden war, daß er den Ring wieder verwahre.

Er empfing das Kleinod, betrachtete es, stupe und sprach dann: „Herr der Herren! Haupt der Haupt! Augapfel der Gläubigen! Der Stein ist ausgetauscht worden — dieser hier ist falsch!“

„Wie, falsch?“ rief der Sultan entsetzt. Der Großwesier erbleichte. „Da“, donnerte Val-el-Bambalin an, „und du selbst, Sohn eines Schafbockes, hast den Gauner durch deine List auf diesen Betrug geführt! Ich kann ihn nicht einmal bestrafen — ich habe ja nun, was ich verlangte!“

Und Muleih bekam die Leibpfeife — jedoch um die Ohren. Nun aber lachte Jusu-ben-Uhur.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schotellans und Retail zu sehr niedrigen Preisen. Die unter angelegenen Preise sind retail, und werden die Ueberbringer gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

Verchiedene Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starles, bieglames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 18: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.2

No. 113: Goldschnitt. 70

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c

No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierter Lederband. Gelegene Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starter, wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 99: Zechenblecher-Band. Wattiert. Perlmutter-Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runder. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Lade Meum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 27: Leinwand-Goldprägung. Runder. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runder. Rotgoldschnitt. \$1.10

Stunden der Andacht. Gebetbuch für katholische Christen. 448 Seiten.

No. 415: Lederband mit geprehter Decke. Goldschnitt. \$1.50

Zu Gott, mein Kind. Behörungen und Gebete für Hirmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3978: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldschm. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Weisheitsreden, Reichthum an Gebeten und Gebetsregeln, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Anbände.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Aus Canada.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Unter der Anklage, eine Kuh gestohlen zu haben, ist Ber. Arsenault aus dem Willow Bush Distrikt dem höheren Gericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Ein furchtbares Ende fand der 14-jährige Glen Fernie von Theodore. Er hatte ein Pferd bestiegen, und weil die Steigbügel zu lang waren seine Füße durch den Riemen gesteckt. Als das Pferd plötzlich stehen wurde und wie rasend dahinjagte, blieb er mit dem Fuße hängen und geriet unter die Hinterfüße des Tieres, als er am Boden fortgeschleift wurde.

Am 16. Sept. beginnt in Saskatchewan die Jagdzeit auf Enten und Gänse. Dieses Jahr dürfen nicht geschossen werden: Brauchhühner, Fasanen und andere wilde Hühnerarten, ebenso auch keine Kraniche.

Alberta.

Der Anstiebler Lawrence Sheridan langte mit einer Ladung fetter Stiere aus Ft. Vermillion in Edmonton an, wo er seine Ware zu guten Preisen verkaufte. Er berichtet, daß trotz des frühzeitig eingetretenen Frostes noch etwa 40% einer Durchschnittsernte an Weizen geerntet werden würde; Hafer und Gerste sollen reiche Erträge abgeben.

Die zwei großen Flußdampfer, die auf dem Athabasca-Fluß zwischen Ft. McMurray und Ft. Chipewyan den Verkehr besorgen, mußten wegen des eingetretenen niedrigen Wasserstandes bereits ihre regulären Fahrten einstellen, und sind in ihre Winterquartiere gebracht worden.

Angelehnte der Hudson Bay Co., der Northern Trading Co. sowie andere größere und kleinere Pelzhändler trafen mit ihren Pelzladungen aus dem hohen Norden in Ft. McMurray ein, von wo sie, über den Clearwater-Fluß u. die Alberta Great Waterways Bahn, ihre Ladung im Wert von \$300,000 nach Edmonton brachten.

British Columbia.

Die Getreideinspektoren haben auf einer kürzlich in Winnipeg statt-

gefundenen Konferenz bestimmt, daß Vancouver mit zu den Getreidehäfen der Welt gerechnet, also inbezug auf den Getreidemarkt auf die selbe Stufe gestellt wird mit Winnipeg, Montreal, New York, Chicago, Seattle, Portland und San Francisco.

Der Streik der Kapitäne und Maate auf den Dampfern der C. P. R. ist beigelegt, und die Dampfer verkehren wieder zwischen Victoria und Vancouver resp. Seattle.

Tang Hui Lung, der chinesische Minister für Erziehungswesen und Bruder des Admirals Ting Shi An Ming, welcher letzterer das Amt eines Kriegeministers in Peking bekleidet, ist in Victoria von einem chinesischen Barbier auf der Straße erschossen worden. Der Mörder hat nach der Tat Selbstmord verübt.

Yukon.

Nach fünfjährigem Aufenthalt in den arktischen Regionen ist Wilhelmar Steffansson, der canadische Nordpolforscher, der 1913 von Esquimalt, B. C., abfuhr, in Dawson eingetroffen. Er beabsichtigt, nach Esquimalt und später nach Ottawa und New York zu fahren und eine Vortragsreise zum besten des Roten Kreuzes zu unternehmen, und während seiner Mutter in Wynyard, Sask., einen Besuch abzustatten.

Manitoba.

Nach neuesten Zusammenstellungen wird die Ernte in den drei Provinzen betragen:

	Manitoba	Saskat.	Alberta
Weizen	47,124,000	52,220,000	10,500,000
Hafer	60,000,000	115,050,000	7,935,000
Gerste	25,025,000	14,897,000	2,235,000
Roggen	750,000	820,000	134,000
Flachs	114,000	4,522,000	420,000
Wert	\$183,345,000	\$19,577,000	\$3,235,120
Zusammen:	149,844,000 Bu. Weizen;	183,045,000 Bu. Hafer;	41,957,000 Bu. Gerste;
	1,724,000 Bu. Roggen und	5,056,000 Bu. Flachs.	

Der Kartoffelertrag in Manitoba wird dies Jahr offiziell auf 10 Millionen Bu. geschätzt, sicher die größte Ernte, die Manitoba je hervorgebracht hat. 1916 gab es eine außerordentlich große Ernte, und da brachten 62,581 Acres 9,080,602

Bu. Man schätzt den Wert der diesjährigen Kartoffelernte auf \$8,000,000.

61 Personen wurden wegen Uebertretung der Bildungsgesetze im laufenden Jahre gefasst und dafür \$2153 an Bußen und Unkosten kollektiert, außerdem wurden viele wertvolle Felle beschlagnahmt.

Die Butterfabriken in Manitoba haben auf der Ausstellung in Toronto 13 Preise und drei Spezialpreise gewonnen. Den Silberpokal bekommt John Donald von der Creamery in Russell; dies ist der höchste Preis, der überhaupt verliehen wird.

Die Getreideaufsichtsbehörde hat bekannt gegeben, daß es den an der Grenze der Ver. Staaten wohnenden canadischen Farmern gestattet ist, Weizen nach den Elevatoren in den Ver. Staaten zu bringen, wenn jeder Farmer, der solches Getreide dahin abzuliefern gedenkt, der am nächsten gelegenen canadischen Zollstation einen genauen Bericht darüber erstattet, wieviel Weizen er im Ganzen dorthin abliefern will.

Der Soldat Jack Hunter in Winnipeg, der mit einem brennenden Streichholz ein defektes Gasrohr untersuchen wollte, bekam einen Vorgeschnack von den Schrecken des Krieges, als das Rohr explodierte und er erheblich verbrannt wurde.

Deserteure in der Gegend von Whitemouth, die sich weigern, dem Rufe der Fahne Folge zu leisten, setzen der Militärpolizei bewaffneten Widerstand entgegen. Eine Abteilung Soldaten, Infanterie und Kavallerie, ist unter dem Kommando von Major G. W. Harris von Winnipeg ausgesandt worden um die fahnenflüchtigen einzufangen. Es wird berichtet, daß bereits 19 dieser Deserteure eingefangen wurden.

Während der Postmeister in Rosewood die Kirche besuchte, brachen zwei 16-jährige Burschen, Alex Powers und L. Lamer in das dortige Postamt ein und stahlen \$45 in bar und mehrere Postanweisungen. Die Einbrecher, die aus Winnipeg stammen und nach Rosewood zur Erntearbeit gekommen waren, sehen im

dortigen Jugendgericht ihrer Strafe entgegen.

Ontario.

Es ist verboten, vom 1. Sept. ab in Bäckereien Zucker zu Brot, Bräuten und Brotteig zu verwenden wegen der großen Zuckerknappheit im Lande. Alle Inhaber von Bäckereien müssen angeben, wieviel Zucker sie in Vorrat haben. Die Bäcker müssen angeben, wieviel Zucker sie im Jahre 1917 für Zucker verbrauchten, weil sie dann daraufhin ihre Zuckereine zum Kauf von Zucker erhalten. Es darf nur 60% von dem, was 1917 verbraucht wurde, verwendet werden. In allen öffentlichen Speiseanstalten dürfen nicht mehr als zwei Pfund für jede 90 Mahlzeiten, die serviert werden, verbraucht werden für das Verleihen der bei den Mahlzeiten vorgelegten Getränke wie auch beim Kochen der Speisen.

Sir Robert Borden hielt in Toronto am "Arbeitertag" im Freien eine Ansprache an 15-20,000 Menschen, in der er darauf hinwies, daß Arbeiterchaft einig sein sollte in ihren Anstrengungen, den Krieg zu gewinnen, und daß sie von Uneinigheit und Streiks Abstand nehmen sollte. Es würde mit ein Gewinn des Krieges sein, daß ein besseres Verständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herrschen würde, meinte er.

Zu Ottawa starb der frühere Vizepräsident und Generaldirektor der Grand Trunk Pacific, Morley Donaldson im Alter von 67 Jahren nach längerer Krankheit. Der Verstorbenen, der sich von unten heraufgearbeitet hatte bis zu den höchsten Stellen, war unversehrt. Zwei Militärbeamte, F. McClesney und H. Jackson von Toronto, die Briefe geöffnet und Schecks von über \$1200 entwendet hatten, erhielten drei bezw. zwei Jahre Zuchthaus in Kingston. Ersterer war auch an dem Aufruhr in Toronto beteiligt.

In Blind brach in Eddy Brothers Holzlager während eines heftigen Windes Feuer aus, das einen Schaden von \$200,000 anrichtete, da etwa 12 Millionen Fuß Bauholz verbrannten.

Seit geraumer Zeit hielten sich Trübeberger, die unter das Militär-Dienstgesetz fallen, in der Nähe von Warren versteckt und stehlen die von ihnen benötigten Lebensmittel von den Farmern des Distriktes. Farmer und Dominionpolizisten haben sich nunmehr an die Arbeit gemacht, diese Leute einzufangen. Beim ersten Versuch stießen sie indes auf bewaffneten Widerstand, und im folgenden Kampfe wurde eine Person namens Baincott verwundet.

Quebec.

Da den Eisenbahnern der Achtstundentag und befriedigende Lohn-erhöhungen gewährt wurden, ist der Streik der Eisenbahnleute in ganz Canada abgelagt. Die Lohn-erhöhung beträgt 15 Millionen Dollars im Jahr und verteilt sich auf alle drei Bahngesellschaften und die Staatsbahn.

Sir P. E. LeBlanc, der Leutnant-Gouverneur der Provinz Quebec, ist ernstlich erkrankt. Es heißt, daß ihm die hl. Sterbesakramente gespendet worden sind.

In Montreal geriet der Dampfer "Lake Manitoba" der Imperial Oil Co. in Brand, und es erfolgte wahre Wasserfluten, bis endlich der Brand als gelöscht betrachtet werden konnte. Als Ursache des Feuers, das einen Schaden von 1 1/2 Millionen Dollar anrichtete, wird ein Leck angegeben, aus dem Kohöl in den Kesselraum sickerte. Der Fluß war von dem brennenden Del, das die Wasserfläche bedeckte, weit- hin taghell erleuchtet, da die brennende Flüssigkeit überall aus den Seiten des Dampfers herausquoll.

Nova Scotia.

Ein Mann wurde getötet, zwei verletzt und 35 verhaftet in Aufständen, die in Glace Bay stattfanden. Der Tote ist ein Keger namens Norman Yard. Die Unruhen begannen auf einem Sportfeste in Stirling. Die Schießerei begann von Häusern aus. 50 Soldaten wurden vom Militärhauptquartier aus zur Beilegung der Unruhen abgefanbt.

Schnabehäppchen. Das Fensterchen'n, da san Ganz sonderbar g'fellt: I schwig bei der Higen Und da bei der Käit'...

A Zeit is was komisch's, Wann ma's richtig betrach't: Es is so 'sch' fertig Und werd allweil noch g'macht!

Mei' Freund hat vier Kehlen, Ja, woacht aber, wa? Da rechte, oa falsche Und zwon an die Krnia...

Wann ma b' Weiber rasier'n müßt', Na, das wär a G'fret! Denn 's Maul so lang halten Könni, foa Canzige net!

Große Familie. Ja, wir waren eine sehr große Familie. So? Wieviel Geschwister hatten Sie denn? Wir waren neun Jungs, und jeder hatte eine Schwester. Da waren Sie achtrehn Geschwister? Nein — bloß zehn!

Wir waren neun Jungs, und jeder hatte eine Schwester. Da waren Sie achtrehn Geschwister? Nein — bloß zehn!

Wir waren neun Jungs, und jeder hatte eine Schwester. Da waren Sie achtrehn Geschwister? Nein — bloß zehn!

No. 5-611 License No. 810111

Karl Schulz Bäckerei

— Täglich frisch —
Weißbrot, Roggenbrot, Kuchen und Gebäck.
Stets kalt und wohlschmeckend:
Alle Sorten Cider, Bier und Brauselimonade.
Alle Candies u. Schokoladen
Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Ice Cream

Aepfel, Kirsch, Erdbeer- und Himbeer-Saft.
Probieren Sie bitte diesen zur Herstellung einer wohlschmeckenden Limonade

Sonntags geöffnet!

Karl Schulz
Humboldt :: Main St.

Goell - Mainzer Company, Ltd.

ist der Laden, wo Sie alles haben können was Sie für die Dresch-, Einnach- u. Winterzeit gebrauchen!

Jetzt kommt die Zeit, wo die Ernte gedroschen wird. Darum, wer te Farmer, wenn ihr euren Bedarf für die Dreschzeit einkaufen wollt denkt an uns, wo ihr das ganze Jahr über gut bedient werdet und gerade so billig kaufen könnt wie in irgend einem größeren Geschäft

Wir haben starke Handschuhe und sonstige Ausstaffierungs-Artikel für die Drescher, Maschinen-Oel, Hard-Oel und dergleichen für die Maschinen, und eine vorzügliche Auswahl von frischen Groceries für die Hausfrauen.

Obst!

Kommen Sie bald, wenn Sie frisches Obst haben wollen. **Obst!**

Wir haben gerade eine Sendung erhalten!

Ferner empfehlen wir Einnachgläser, Steintöpfe und alle übrigen Artikel für die Einnachzeit.

für den Herbst und Winter

haben wir eine gute Auswahl in Unterkleidung, Socken, Kappen, Handschuhen, Sweaters, Hemden, Gummi-, Filz- u. Ueberschuhen, kurz alles, was Sie brauchen um sich warm zu halten

Wöll - Mainzer Co., Ltd., Münster, Sask.

St. P. die älteste den Canadas, erst Kurrier, Sask. gebilung: \$2.00. Einzelne Kaufmännische 50 Cents pro erste Einrückung nachfolgende 25 Cents. Besondere Seite wochentlich. Geschäftsangelegenheiten pro Zoll für 4 pro Zoll jährlich großen Aufträgen. Jede nach für eine erstmalige unpaßige zeitung zurückgeben. Man abdrucken. St. P. Münster.

Vom 1. Wohl das m. vergangenem reichliche "Friede am Samstag in dem alle Länder erjuden zu einer Frieden einem neutralen. Wie dieser werden wird, wir dies Jahre aussehen. No. dende Krieg nate dauert, schen, daß ein gefunden müß Gemengel ein Das wichtig nis der Woch sibe der Ameri durch welche sich seit meh Händen der W. Alliierten wie

London, 7. Rückzug geht Front, meldet in seinem Ab. Rom, 7. S. pfe entstanden lieuischen Feo griffen in ver an. Die M. letzten 24 St. sagt der heut Kriegsminist London, 8. nahme von d und St. Emi welche vom seinem Morg det wird, h Linien bis an St. Quen 5 1/2 Meile an che in der Par der Hmbenb halbwegs zw Cambrai.

Paris, 8. haben Renn nordwestlich den Kanal v erreicht, melli rium. Südli Franzosen in vairs vor.

Washington sekretär Bal angekommen Abend offiz Er fuhr von sen in Begle Kriegs-Depo ab.

London, 8. 19,000 Gefa Briten in F ersten Woch nommen, Haig in sein London, 8. terielämpfe währenden Z Flandern in macht, meld Kriegsmini Kanonen n von Aras Abschnitte a und bei Hy London, 8. nahmen he das hoch ge Begiero un rincourt, m in seinem B britische Lin che Sougan